Freitag, 8. October. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9367. 1875.

Die „Danziger Zeitung" erscheint wöchentlich 12 Mal. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserlichen Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 4 ℛ 50 ₰. — Auswärts 5 ℛ — Inserate, pro Petit-Zeile 20 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Haasenstein und Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube und die Jäger'sche Buchh.; in Hannover: Carl Schüßler.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Posen, 7. October. Das Kreisgericht verurtheilte den Domherrn Kurowski wegen Anmaßung der Bischofsrechte als Geheimdelegat und wegen Anwendung nicht rein geistlicher Zuchtmittel zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe.

München, 7. October. In der heutigen Vormittagssitzung des Adreß-Ausschusses wurde die Adresse verlesen. Der Minister war anwesend. Die liberalen Ausschuß-Mitglieder bedangen sich eine 24stündige Bedenkzeit aus. Die Weiterberathung wird morgen Nachmittag stattfinden. In Abgeordnetenkreisen verlautet, daß der Jörg'sche Adreß-Entwurf heftig und maßlos sei.

Die Armeecorps-Bezirke des deutschen Heeres.

✶✶ **Berlin**, 3. October.

Bei der Eintheilung des deutschen Reichsheeres nach den letzten hierüber getroffenen Bestimmungen — dem Reichs-Militär-Gesetz — haben sich mancherlei Schwierigkeiten gezeigt; es mag keineswegs eine leichte Arbeit gewesen sein, die Militärbezirke der politischen Gliederung des Reiches anzupassen, umsomehr, da in einzelnen der deutschen Staaten die Verwaltungsbezirke eine ganz andere Organisation haben, als das in Preußen der Fall ist; und doch war es nothwendig, daß trotz dieser abweichenden Organisation und Eintheilung die Formation der Truppen möglichst nach den vorher im Königreiche Preußen bestehenden Vorschriften stattfand.

Nach dem § 5 des Reichs-Militär-Gesetzes wird das Reich in 17 Armee-Corps eingetheilt — das Garde-Corps rekrutirt bekanntlich aus der ganzen Preußischen Monarchie und Elsaß-Lothringen, die commandirenden Generäle sollen in den Armee-Corps-Bezirken, unbeschadet der Souveränitätsrechte der einzelnen Bundesstaaten, lediglich die Militärbefehlshaber sein.

Die zu einem jeden Armeecorps gehörigen Truppen sind mit nur wenigen Ausnahmen auch in dem Bezirke desselben dislocirt; sie bekommen ihren Ersatz aus demselben und ziehen, im Falle einer Mobilmachung, ihre Reserve-Mannschaften aus diesem Bezirke ein und wird sogar möglichst Rücksicht darauf genommen, daß die Leute denjenigen Truppentheilen wieder beigegeben werden, bei welchen sie ihrer activen Dienstpflicht genügten. Es ist diese Bestimmung von unberechenbarem Vortheil, da sie einestheils die Liebe des einzelnen Mannes zu seiner Truppe und Waffengattung erhöht, anderentheils aber das Band, welches sich besonders im Felde zwischen Vorgesetzten und Untergebenen, sowie zwischen letzteren unter sich knüpft, nur noch befestigt.

Auch in der Bezeichnung der Truppentheile ist auf dieses Territorial-System möglichst Rücksicht genommen worden, und es sind denselben hierauf bezügliche Benennungen neben der fortlaufenden Nummer gegeben.

Die siebzehn Armee-Corps des deutschen Heeres — excl. Garde-Corps — umfassen nach der augenblicklichen Eintheilung folgende Territorien:

1. Armee-Corps: Provinz Preußen, mit Ausnahme der Kreise Carthaus, Conitz, Dt.-Crone, Flatow, Neustadt, Schlochau, Schwetz und Pr. Stargardt.

2. Armee-Corps: Provinz Pommern, die oben genannten Kreise und der Regierungsbezirk Bromberg.

3 Armeecorps: Provinz Brandenburg.

4. Armeecorps: Provinz Sachsen, Herzogthümer Altenburg und Anhalt, Fürstenthümer Schwarzburg und Reuß.

5. Armeecorps: Regierungsbezirk Posen und Liegnitz.

6. Armeecorps: Provinz Schlesien, außer Regierungsbezirk Liegnitz.

7. Armeecorps: Provinz Westfalen, mit Ausnahme der südlichen Kreise: Altena, Arnsberg, Brilon, Meschede, Olpe, Siegen und Wittgenstein; Regierungsbezirk Düsseldorf, mit Ausnahme der Kreise Gladbach, Grevenbrach, Kempen und Neuß, die Fürstenthümer Lippe.

8. Armeecorps: Rheinprovinz, außer den zum vorigen Corpsbezirk gehörigen Kreisen des Reg.-Bezirks Düsseldorf und dem Kreise Wetzlar, außerdem die zu Oldenburg gehörige Enclave Birkenfeld.

9. Armeecorps: Schleswig-Holstein und Lauenburg, Stade, Großherzogthümer Mecklenburg, die drei Hansestädte Bremen, Lübeck und Hamburg.

10. Armeecorps: Provinz Hannover, außer Stade, Kreis Rinteln, Großherzogthum Oldenburg, Herzogthum Braunschweig.

11. Armeecorps: Provinz Hessen-Nassau-Frankfurt, außer dem Kreis Rinteln; die oben angeführten südlichen Kreise von Westfalen, Kreis Wetzlar, Großherzogthümer Hessen und Sachsen-Weimar, ersteres noch mit besonderen berechtigten Eigenthümlichkeiten, Herzogthümer Coburg-Gotha und Meiningen, Fürstenthum Waldeck.

12. Armeecorps: Königreich Sachsen.

13. Armeecorps: Königreich Württemberg.

14. Armeecorps: Großherzogthum Baden und Hohenzollern.

15. Armeecorps: Elsaß-Lothringen.

Hierzu kommen noch die beiden Armeecorps, welche das Königreich Bayern zum deutschen Reichsheere stellt. S.

Deutschland.

△ **Berlin**, 6. Oct. Die Großherz. Hessische Regierung hat beim Bundesrathe in Anregung gebracht, daß derselbe, nach erfolgter Einführung der Markrechnung, noch über den künftig zu erhebenden Minimalbetrag an Zollgefällen Beschluß zu fassen habe. Bei dieser Gelegenheit ist darauf hingewiesen worden, daß bezüglich des Mindestbetrags bei Erhebung und Rückvergütung von Reichssteuern nur für Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier allgemein gültige Bestimmungen dahin ergangen seien, daß Beträge von weniger als ½ Groschen nicht zu erheben, bezw. nicht rückzuvergüten sind. Bezüglich der übrigen Reichssteuern wurde bisher nur von einem Theil der Bundesstaaten thatsächlich nach denselben Grundsätzen verfahren. Die hessische Regierung hat daher beantragt, daß bei Erhebung der Zölle und Reichssteuern, sowie bei Gewährung von Steuervergütungen für Rechnung des Reichs allgemein Beträge unter 5 Pfennig Reichsmünze außer Betracht gelassen, sowie daß bei höheren Beträgen dieser Art Pfennige nur im Vielfachen von 5, unter Nichtberücksichtigung der überschießenden Pfennige erhoben und bezw. ausbezahlt werden. — In den Blättern ist vielfach der frühere Reichstagsabg. Dr. Meyer (Thorn), jetzt kaiserl. Geh. Regierungsrath im Reichsjustizamt, als Verfasser der Novelle zum Strafgesetzbuch bezeichnet worden. Diese Angabe ist, wie wir zuverlässig melden können, durchaus falsch. Mit der Bearbeitung der Vorlage im Reichsjustizamt war vielmehr dessen Mitglied Geh. Regierungsrath Kienitz, früher Tribunalsrath zu Königsberg i. Pr., betraut. Geh. Rath Meyer stand den Arbeiten gänzlich fern und zwar, wie man vermuthet, wohl um deshalb, weil man annehmen mochte, daß derselbe im Entwurfe in zu ausgesprochener Weise den parlamentarischen Anschauungen Rechnung tragen würde. Es waren übrigens, wie nachträglich bekannt wird, sehr umfassende Vorarbeiten der Aufstellung des Entwurfes vorangegangen, welche besonders in der Richtung und Zusammenstellung des von den Bundesregierungen eingegangenen Materials manche Schwierigkeiten boten.

N. **Berlin**, 6. Oct. In der gestrigen Sitzung der Reichsjustiz-Commission wurde zunächst der die Handelsgerichte betreffende Abschnitt des Gerichtsverfassungsgesetzes erledigt. Die Ziffer 3 des § 83 wurde nach kurzer Debatte mit der einzigen, vom Abg. Dr. Wolffson vorgeschlagenen Modification unter der lit. d. angenommen, daß die Worte „einer dritten Person" vertauscht wurden mit den Worten „einem Kaufmann". Eine längere Discussion entspann sich über einen Antrag, dem § 83 den Zusatz zu geben: „Die Zuständigkeit des Handelsgerichts wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß durch Rechtsnachfolge ein Wechsel in der Person der ursprünglichen Parteien eingetreten ist, oder daß der Anspruch gegen einen Bürgen geltend gemacht wird." Der erste Theil dieses Antrages wurde damit begründet, daß es consequent erscheine, die Rechtsnachfolger in jeder Beziehung ebenso zu behandeln, wie die ursprünglichen Parteien; der zweite Theil damit, daß es zur Vereinfachung der Sache, zur Verminderung der Prozesse und zur Vermeidung widersprechender Urtheile beitrage, wenn Bürgen, gleichviel ob sie an sich unter die Handelsgerichtsbarkeit fallen, stets mit dem Hauptschuldner vor dem Handelsgerichte belangt werden könnten. Gegen den ersten Theil des Antrags wurde geltend gemacht, es führe zu den größten Unzuträglichkeiten, sämmtliche die Rechtsnachfolge betreffenden Rechtsstreitigkeiten, namentlich die aus dem Erbrecht und ehelichen Güterrecht entspringenden, durch das Handelsgericht entscheiden zu lassen; gegen den zweiten Theil, es sei principiell unrichtig und practisch bedenklich, Bürgen, welche Nichtkaufleute seien und durch die Uebernahme der Bürgschaft nicht einmal ein Handelsgeschäft abgeschlossen hätten, bloß deshalb den Handelsgerichten zu unterwerfen, weil die Hauptschuld vor demselben eingeklagt werden müsse. Der Antrag wurde darauf in seinen beiden Theilen abgelehnt, dagegen ein zur näheren Erläuterung der Nr. 1 dienender Antrag der Abgg. Dr. Bähr und Struckmann angenommen: „Die Zuständigkeit des Handelsgerichts ist auch dann begründet, wenn der verklagte Kaufmann Rechtsnachfolger eines Kaufmanns ist, und die Rechtsnachfolge auf einem Handelsgeschäfte beruht." Die noch übrigen auf die Handelsgerichte sich beziehenden §§ 84—92 des Gerichtsverfassungsgesetzes erfuhren keinen Widerspruch. Die Aenderungen, welche die Subcommission für den Fall der Wiederherstellung des handelsgerichtlichen Verfahrens zu dem Entwurfe der Civilprozeßordnung beantragt hatte, waren mit der alleinigen Ausnahme des Antrags, auch für das handelsgerichtliche Verfahren den Anwaltszwang einzuführen, sämmtlich juristisch-technischer Natur und beschränkten sich meistens auf Herstellung der Regierungsvorlage. Der Antrag auf Einführung des Anwaltszwanges fand einstimmige Annahme, nachdem bemerkt war, daß nach Verweisung der Handelsbagatellsachen vor die Amtsgerichte ein ausreichender Grund, zwischen dem Verfahren vor den Handels- und vor den Landgerichten einen Unterschied zu machen, weggefallen sei. Die übrigen Anträge der Subcommission wurden mit einigen von den Abgg. Dr. Bähr und Dr. Wolffson beantragten Modificationen gleichfalls angenommen. Ein Antrag, in dem Verfahren vor den Handelsgerichten eine zweiwöchige Einlassungsfrist (statt der einmonatlichen) als Minimalfrist festzusetzen, blieb in der Minderheit. — Am Donnerstag beginnt die zweite Lesung der Civilprozeßordnung.

— Es verlautet zuverlässig, daß der Minister des Innern in der bevorstehenden Session wieder einen Gesetzentwurf, betreffend die Bildung einer Provinz Berlin vorlegen wird. Ganz unverändert wird wohl die Vorlage, wie sie in der vorigen Session im Ministerium ausgearbeitet war, nicht wieder in den Landtag kommen; in wie weit die in der betreffenden Commission des Abgeordnetenhauses lautgewordenen, bekanntlich sehr differirenden Wünsche bei der neuen Vorlage berücksichtigt werden sollen, darüber finden augenblicklich Conferenzen zwischen dem Grafen Eulenburg und seinen Räthen statt.

— S. M. Brigg „Undine" ist am 4. d. in Kiel außer Dienst gestellt. — S. M. Schiff „Augusta" ist am 21. August c. in Sabanilla (Columbien) angekommen. An Bord Alles wohl.

— Während die der deutschen Steuergemeinschaft angehörigen Brauer zum 18. October nach dem Schießhause in Leipzig einberufen werden, um dort gemeinsame energische Schritte zur Abwehr der drohenden Braumalzsteuererhöhung von 2 Mk. auf 4 Mk. zu berathen, bereitet man sich in den Kreisen der Restaurateure darauf vor, die bevorstehende Steuererhöhung zu einer schon längst geplanten Erhöhung der Bierverkaufspreise zu benutzen. In Breslau haben bereits Besprechungen der Restaurateure über diese Preiserhöhung stattgefunden, aus anderen größeren Provinzialstädten meldet man das Nämliche. Es handelt sich darum — schreibt die „Voss. Ztg." — den Preis des Seidels, der gegenwärtig im Durchschnitt für heimisches Lagerbier noch immer, wie vor 20 Jahren 15 Pf. beträgt, auf 20 Pf. festzusetzen, also eine Steigerung der jetzigen Bierpreise um 33⅓ Proc vorzunehmen. Der Beschluß wird sich nicht so leicht ausführen lassen, als er gefaßt wird, denn das biertrinkende Publikum wird sich eine derartige Vertheuerung eines ihm zum täglichen Bedürfnisse gewordenen Nahrungsmittels nicht so leicht bieten lassen, wie die Hausfrauen die Vertheuerung der Milch und des Fleisches. Andererseits glauben die Restaurateure eine Vertheuernng des Hectoliters Bier um 1 Mk., wie sie durch die Erhöhung der Braumalzsteuer um 2 Mk. per Centner bedingt wäre, nicht tragen zu können und also genöthigt zu sein, entweder durch eine Verkleinerung der Gläser, oder durch eine Erhöhung des Preises den Schaden wieder einzubringen. Eine Verkleinerung der Gläser ist vielfach unmöglich, entweder, weil das Publikum geaichte Halbliterseidel beanspruchen kann, wie sie in manchen Ländern vorgeschrieben sind, oder weil die Glasfabrikanten an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen sind, insofern es gilt, den Schein aufrecht zu erhalten, als habe der Biertrinker wirklich ein Seidelglas vor sich; eine Erhöhung des Bierpreises aber wird, selbst wenn die Restaurateure den Plan aufgeben, gleich um die kleinste Nickelmünze aufzuschlagen, nicht unter einem Pfennig betragen können. In diesem Falle würde der Consument genöthigt sein, bei einem Consum von nur einem Seidel täglich 3,65 Mk. indirecte Steuer an den Restaurateur zu zahlen, während auf die

---

Das Sanssouci eines Bluthundes.*)

Skizze von Ernst Eckstein.

Wenige Miglien südlich von Neapel, dem Vorgebirge „Capo della Campanella" gegenüber, liegt das wundersame Felseneiland Capri — von den Alten Capreae oder poetisch Telebois geheißen — die Perle der kampanischen Inseln. Weitaus die Mehrzahl der modernen Touristen begnügt sich damit, der berühmten blauen Grotte einen flüchtigen Besuch abzustatten, allenfalls den „Salto di Timberio" zu ersteigen, und dann womöglich noch desselbigen Abends nach Sorrent oder nach Neapel zurückzukehren. Die Reisehandbücher versichern in Uebereinstimmung mit dieser Methode, Capri sei in sechs bis sieben Stunden bequem zu absolviren; sie geben eine detaillirte Anleitung, wie man sich zu verhalten habe, um keine Minute ungenützt zu vertrödeln, und entlassen den Fremdling schließlich mit dem Bewußtsein einer großen touristischen Leistung.

In Wahrheit lernt man Capri erst bei mehrtägigem Aufenthalt schätzen. Der Zugvogel, der nur nach der Schablone reist, hat gar nicht das Gefühl, als befinde er sich auf einer Insel; das süße Behagen der Beschränktheit, wie man es genießt, wenn man bei wiederholten Kreuz- und Querwanderungen immer und immer wieder an die wogende Umfriedigung des Meeres gelangt, bleibt ihm fremd. Er bildet sich keine Vorstellung von der felsenumgürteten Abgeschlossenheit dieses unnahbaren Eilands, das nur an zwei schmalen Uferstellen den Schiffen Landung gewährt. Er begreift daher auch nicht den eigenthümlichen Reiz, den die Insel auf das argwöhnische Gemüth jenes römischen Imperators ausübte, jenes Tiberius, dessen Name schon an die Tücke des Tyrannen und des Tigers anklingt. Capri ist eine natürliche Festung; eine Handvoll ergebener Prätorianer genügt, um das steilgethürmte Asyl gegen jede Ueberrumpelung zu schützen. Ungesehen vermag sich Niemand einzuschleichen noch zu entfernen: die senkrecht aufsteigenden Riesenmauern spotten des kühnsten Kletterers. Wie mußte ein solches Sanssouci dem blutbefleckten Cäsar willkommen sein, der in jedem freien Mann den Rächer seiner entsetzlichen Missethaten witterte, der überall von Verschwörungen träumte und überdies bei seinen ausschweifenden Schlemmereien und Orgien keinen unberufenen Beobachter brauchen konnte!

Wenn man an der sogenannten „großen Marine", dem nördlichen Landungsplatze von Capri, angelegt hat, so wird man zunächst von der Hefe der Insulaner überfallen, die mit unausstehlicher Zudringlichkeit ihre Dienste anbietet. Das ist ein Geschrei, ein Gedränge, ein Geschiebe und Gezerre, wie man es nie zuvor auf italienischem Boden erlebt hat, selbst nicht in Salerno, dessen Einwohner von jeher im Rufe einer nicht abzuweisenden Unverschämtheit standen. Nach verschiedenen unerquicklichen Auseinandersetzungen verfügt man sich nach dem Hotel — und zwar empfiehlt sich hier, trotz Bädeker's Warnung, das nahe gelegene Albergo della Grant Bretagna. Ließe die Verpflegung wirklich in dieser oder jener Beziehung zu wünschen übrig, man würde für diesen Mißstand reichlich entschädigt durch den Vorzug, daß man nicht unmittelbar nach der Ankunft eine halbe Stunde zu steigen hat! Alle übrigen Gasthäuser Capri's liegen in der Stadt, die sich auf dem Sattel zwischen den beiden respectablen Bergkuppen ausbreitet. Der Künstler, der specielle Verehrer der Insel, dem es vergönnt ist, wochenlang ihr mildes, balsamisches Luftmeer zu trinken, er mag sich immerhin dort auf der Höhe ansiedeln; aber der vorüberziehende Tourist, der, wie oben angedeutet, in der Regel nur wenige Stunden, selten aber mehr als zwei, drei Tage verweilt, ihm kann mit diesen städtischen Herbergen unmöglich gedient sein. Ein halbstündiges Klettern als Debut verstimmt Leib und Seele, selbst wenn man sich der Mittelsperson eines Grauschimmels bedient.

Von der Terrasse der Gran Bretagna hat man eine entzückende Aussicht auf den Golf. Neapel, der Vesuv, Portici, Torre del Greco, der Piano von Sorrent, und rechts und links die grotesken Klippen der Insel, das ist ein Panorama, wie es sich kaum zum zweiten Male wiederfindet ... Unten, auf der azurnen Fluth, rudern bereits fünf, sechs zierliche Nachen mit ungeduldigen Passagieren nach der blauen Grotte. Wir, die wir den Begriff des Genusses ohne den einer gemächlichen Ruhe nicht zu denken vermögen, lassen uns, unbekümmert um die langweiligen Fragen der Marinai, ein Gabelfrühstück serviren. Auch diese „collazione" hat ihre Poesie. Des Wirthes reizende Töchter bedienen uns, frische, blühende Gestalten, deren Schönheit, wie die der meisten Capreserinnen, auffallend gegen die unharmonische Gesichtsbildung der Neapolitanerinnen contrastirt. Der römische Chronist Suetonius übermittelt uns eine Thatsache, die mit der Anmuth dieser Insulaner im Zusammenhang stehen könnte. Kaiser Tiberius ließ nämlich eine große Anzahl schöner Männer und Frauen nach Capri verpflanzen, um, wie er sich ausdrückte, die Haine und Grotten des Eilands mit Göttern zu bevölkern. Wenn er unter den rauschenden Pinien lustwandelte, mußte plötzlich aus dem Myrtengebüsch eine blondlockige Nymphe hervorhuschen, verfolgt von einem jugendlichen Satyr oder einem goldbeflügelten Merkur. Wenn diese Mittheilung des Suetonius auf Wahrheit beruht, und wir haben keinen Grund, an seiner Autorität zu zweifeln, so erscheint die überraschende Lieblichkeit namentlich der Frauen dieser Insel als ein ganz naturgemäßes Resultat jener kaiserlichen Marotte.

In der That, sie sind reizend, die vier schlanken Mädchengestalten in der kleidsamen Haustracht ... Das scheinen die Maler, die vor uns im Albergo della Gran Bretagna ihre Zelte aufschlugen, nicht minder lebhaft empfunden zu haben, als wir; wenigstens rühren die anmuthigen Porträtskizzen an den Wänden des Speisesaales sämmtlich von fahrenden Künstlern her, und hin und wieder gewahrt man zwischen den duftigen Pinselstrichen die geheimnißvollen Linien Amors.

Die See ist ruhig: wir haben also Aussicht, die Kahnfahrt nach der Wundergrotte nicht umsonst zu machen ... Kräuselt sich die Oberfläche des Meeres auch in noch so bescheidenen Wellen, so ist das Eindringen unmöglich. Die nur einige Fuß hohe Oeffnung wird alsdann von der aufbrausenden Brandung gesperrt.

Die blaue Grotte war im Alterthum wahrscheinlich unbekannt. Wenigstens wird ihrer bei keinem römischen oder griechischen Autor gedacht, obgleich z. B. der ältere Plinius gerade die Gegenden um Neapel eifrig studirte, und gewiß nicht versäumt haben würde, eine so auffallende Naturerscheinung eingehender zu besprechen. Im Mittelalter scheint man um ihre Existenz gewußt zu haben; der Geschichtsschreiber Capaccio erwähnt einer seltsamen, gespenstischen Höhle am Nordgestade der Insel; die Bevölkerung scheute sich jedoch aus abergläubischen Motiven, von der „Teufelsgrotte" zu sprechen, geschweige denn sie zu besuchen, und so gerieth sie allmälig in Vergessenheit, bis der deutsche Dichter und Maler August Kopisch das blaue Wunder von Neuem entdeckte. Er hatte sich im Jahre 1826 für mehrere Monate in einem kleinen Albergo des Städtchens eingemiethet und durchstreifte, umsegelte und umruderte nun die Insel nach allen Richtungen, bis er eines Morgens, dicht an der gigan-

*) Der Nachdruck ist nicht gestattet.

Brauer, resp. die Restaurateure bei der Steuererhöhung um 2 Mk. pro Centner höchstens eine Mark pro Hektoliter, also 1,83 Mk. für täglich ein Seidel Steuer entfällt. Daraus ergiebt sich, daß das Publikum ein größeres Interesse daran hat, die Erhöhung der Braumalzsteuer zu bekämpfen, als selbst die Brauer, weil die Gewißheit da ist, daß die Consumenten mindestens die doppelte Steuer zu tragen haben, und die Wahrscheinlichkeit, daß das Verhältniß noch weit ungünstiger für die Consumenten wird.

— Vorgestern ist hier, wie man der „Schl. Ztg." schreibt, in den Räumen des Reichskanzleramts die Commission zusammengetreten, welche die Frage nach der **Nützlichkeit einer Nordpol-Expedition** auf Kosten des Reichs zu untersuchen hat. Vorsitzender der Commission ist der Geh. Ober-Regierungsrath v. Möller. Der Commission ist, wie wir einer vor längerer Zeit verbreiteten Nachricht entgegen berichtigend bemerken, nur die wissenschaftliche, nicht die finanzielle Seite der Frage von der Bedeutung einer arctischen Forschungsreise zur Beleuchtung überwiesen worden. Das Material, welches der Commission in dieser Beziehung zur Prüfung vorliegt, ist von so großem Umfang, daß die Arbeiten längere Zeit dauern werden. Die Commission hat sich in zwei Unter-Commissionen getheilt, von denen die eine a. die astronomische, b. die physikalische und c. die hydrographische, die andere die geologische und zoologische Seite der Frage prüft. Jede der beiden Unter-Commissionen hat sich wieder in Sub-Commissionen getheilt, welche lediglich Unterabtheilungen für die einzelnen, eben namhaft gemachten Branchen sind. Bis jetzt läßt sich noch nicht absehen, welches Resultat die Untersuchung haben wird.

— **Ein Prozeß ersten Ranges** à la Ofenheim — schreibt man der „Schl. Ztg." — steht demnächst hier in Berlin in Aussicht. Wie bekannt, hat der Staatsanwalt die Bücher des Verwaltungsraths der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft auf eine Denunciation des Rechnungsraths Heßling und des Redacteurs der „Eisenbahn-Zeitung", Joachim Gehlsen, sich einreichen lassen, dieselben aber wieder zurückgegeben, da er nichts Gravirendes darin gefunden. Der Verwaltungsrath, die Herren v Bleichröder und die Disconto-Gesellschaft (Miquel, Scheele, Hansemann) haben nun gegen die genannten Denuncianten eine Verleumdungsklage angestrengt, in Folge dessen bereits bei Herrn Gehlsen Haussuchung stattgefunden hat. Gehlsen und Heßling haben die kühne Absicht, für ihre Behauptung, daß die Herren v. Bleichröder, Miquel, Hansemann und Scheele die Actionäre der rumänischen Eisenbahn-Gesellschaft übervortheilt haben, den Beweis der Wahrheit anzutreten und die gesammte haute finance Berlins als Zeugen vor den Richter zu citiren. Wir würden daher eventuell das Schauspiel haben, die genannten Herren und noch viele Andere in diesem Monstre-Prozeß auftreten zu sehen.

* **In Kottbus** war zur Einweihung der neuen Synagoge außer den Beamten des Orts auch der dortige Superintendent Ebeling eingeladen. Derselbe hat aber, wie wir der „Voss. Ztg." entnehmen, dem Synagogen-Vorstande folgende Antwort zukommen lassen: „Dem Verwaltungs-Vorstand für die durch die gütige Einladung zu der heutigen Synagogen-Einweihung mir erwiesene Aufmerksamkeit ergebenst dankend, bemerke ich Folgendes: Adonai, der Gott Abrahams, hat längst seine Verheißung erfüllt. Er hat den Sohn Davids, Jesum, gesandt, ihn von den Todten auferweckt und ihn zum ewigen Könige seinem Volke Israel gesetzt und hat uns, die wir von Natur Gojim (Heiden) sind, zu dem Volke Abrahams hinzugethan. Wir, die wir nun das Israel Gottes sind, laden Jeden, auch die hiesige jüdische Gemeinde, so oft die Glocken geläutet werden, zu dem heiligen Dienste der rechten Söhne Abrahams ein und beklagen es schmerzlich, daß Viele, welche leiblich von Abraham herstammen, auch die hiesige jüdische Gemeinde, dieser Einladung noch nicht gefolgt sind, sondern sich eigene Synagogen aufrichten gegen den Willen des Adonai, des Gottes Abrahams. Hiernach bin ich nicht im Stande, der an mich gerichteten Einladung zu folgen". — Die „Kreuzzeitung" hat natürlich ihre große Freude daran, daß der Herr Superintendent seine Unduldsamkeit bei so unpassender Gelegenheit und in so geschmackloser Form kundgegeben hat.

— Der Verein **Deutscher Eisengießereien** hielt vor einigen Tagen seine 7. ordentliche General-Versammlung in **Dresden** ab. Dieselbe befaßte sich hauptsächlich mit den betreffenden Industriezweig näher berührenden volkswirthschaftlichen Fragen, über deren — zum Theil auch für weitere Kreise interessante — Discussion wohl noch nähere Berichte an die Oeffentlichkeit gelangen. Bei eingehender Besprechung der **geschäftlichen Lage** hatte die Versammlung Veranlassung zu constatiren, daß in **neuerer Zeit** die Nachfrage nach Producten der Handelsgußwaarenbranche in fast allen Gebieten **Deutschland's** in so erheblicher Weise **vergrößert** ist, daß man endlich mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen glaubte, die bis unter das richtige Niveau zu den Selbstkosten herabgedrückten Waarenpreise einer allmähligen Aufbesserung entgegenführen und die zu Anfang des Jahres mehrfach eingeräumten übergroßen Concessionen ohne Verzug **beseitigen** zu können. Mehrere Werke waren mit **Aufträgen überladen**, ein Fall, der seit langer Zeit nicht mehr zu verzeichnen gewesen und das deutlichste Symptom eintretender Besserung ist.

Posen, 6. October. Heute begann vor der Criminalabtheilung des hiesigen Kreisgerichts die Verhandlung gegen den hiesigen **Domherrn Kurowski**, welcher angeschuldigt ist, entgegen dem § 4 des Gesetzes über die Verwaltung erledigter katholischer Bisthümer, nach Erledigung des hiesigen erzbischöflichen Stuhls bischöfliche Rechte ausgeübt zu haben, ohne dem Oberpräsidenten der Provinz hiervon schriftliche Mittheilung zu machen 2c. und entgegen den §§ 1—3 des Gesetzes über die Grenzen des Rechts zum Gebrauche kirchlicher Straf- und Zuchtmittel solche Straf- und Zuchtmittel angedroht zu haben, welche nicht mehr dem rein religiösen Gebiete angehören. Die Verhandlung dauerte, mit ¼ stündiger Unterbrechung von 9 Uhr Vormittags bis 3½ Uhr Nachmittags, und wurde, nachdem 25 Zeugen, darunter 16 Geistliche, vernommen worden, bis morgen Vormittags 9 Uhr vertagt. Der Angeklagte verweigerte jede Aussage, indem er erklärte, er erkenne die Competenz eines weltlichen Gerichtshofes in rein geistlichen Angelegenheiten nicht an. (P. Z.)

Aus Baden. Die erzbischöfliche Curie in Freiburg hat den zum Altkatholicismus übergetretenen Stadtpfarrer **Wittmann** von Todtnau auf dessen bezügliche Anzeige durch einen besonderen geistlichen Commissair, Domcapitular Bahrte, zum Rücktritt zu bewegen gesucht und nach erfolglosem Bemühen **excommunicirt**.

Lüneburg, 4. Oct. Ungewöhnliches Aufsehen macht hier in diesen Tagen die **Veräußerung** von Grundstücken, welche im Grundbuch auf den Namen des **bischöflichen Stuhls in Hildesheim** eingetragen waren. Der Bischof von Hildesheim Jakobi, genannt Sommerwerk, hat alle diese Grundstücke, wozu in erster Reihe die katholische Kirche, die Schule und das Pfarrhaus mit ihrem Areal zählen, auf den Freiherrn Max v. Böselage-Heessen v. Höllinghofen vor Gericht aufgelassen. Der Freiherr v. Böselage zählt bekanntlich zu dem streng katholischen Adel Westfalens, und vermuthet man mit Grund, daß die Veräußerung jener Grundstücke mit dem gegenwärtigen kirchenpolitischen Streite zwischen dem Staate und der katholischen Hierarchie im Zusammenhange stehe.

Wilhelmshaven, 4. Octbr. Der Aviso „**Falke**" ist am 1. October, die Panzerfregatte „**Kaiser**" am 3. October, beide wohlbehalten, in Wilhelmshaven eingelaufen. Der „Kaiser" hatte bei dem schweren Wetter am Anfange der vorigen Woche, wie der „Kronprinz", einen norwegischen Hafen angelaufen. (Kiel. Ztg.)

Ω **Aus Mecklenburg**, 6. Octbr. Von der **Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner** zu Rostock ist noch nachzutragen, daß Rector Prof. **Eckstein** die These einbrachte: „**Es ist dringend an der Zeit**, die Ordnung des Schuljahres nach dem **bürgerlichen Jahr** zu regeln, und die Universitäten sind zu der Theilnahme an dieser zweckmäßigen Regelung aufzufordern." Einen Rückblick auf das 17. Jahrhundert werfend, welches die Ferien noch garnicht kannte, wies Redner darauf hin, wie solche erst seit 1800 ihre Ausdehnung datirten. Dazu ginge die Ferienzeit, namentlich die der Hundstagsferien, nicht nur in den verschiedenen deutschen Staaten, sondern auch in den verschiedenen preußischen Provinzen erheblich auseinander, und spreche außerdem die Analogie anderer Länder, namentlich Schwedens und Englands, dafür, daß man endlich mit dem kurzen durch häufige Unterbrechungen unfruchtbaren Sommersemester wie mit dem unverhältnißmäßig langen Wintersemester breche. Viel segensreicher sei es, wenn man an Stelle der Anfangs- resp. Schlußtermine Ostern und Michaelis den Beginn des Schuljahres auf den Januar festsetze und das erste Semester gegen Johannis mit sechswöchentlichen Ferien schlösse und nach dem zweiten Semester, das im August anfangen solle, vierwöchentliche Weihnachtsferien eintreten ließe. Nach längerer Debatte ward der erste Theil der These mit großer Majorität und der zweite einstimmig angenommen. — Zum Vereinigungsorte für das nächste Jahr wurde **Tübingen** ausersehen, und in das Präsidium die Professoren Teuffel und Schwabe gewählt. Die königliche Genehmigung war schon vor eigentlicher Beschlußfassung eingetroffen.

Metz, 3. Oct. In der letzten Woche wurde bei **Sierck** der erste Spatenstich zu der zwischen der bei dieser Stadt liegenden Landesgrenze und Diedenhofen zu erbauenden Eisenbahn gethan. Diese Strecke bildet ein Glied der großen Bahnlinie Metz-Berlin und ist daher von mehr als localem Interesse; bei Diedenhofen mündet sie in die Bahnlinie Metz-Luxemburg, während sie jenseits der Landesgrenze bis Trier weitergeführt wird und sich dort an die im Bau begriffene Trier-Coblenzer Bahn anschließt. Der nördliche Theil des Bezirks Lothringen wird daher nach der Fertigstellung dieser Bahnstrecke, welche voraussichtlich in zwei Jahren erfolgen wird, nicht nur die längst gewünschte Verbindung mit dem Centrum des Bezirks und von dort nach dem östlichen Lothringen, dem Elsaß, der Schweiz und Frankreich haben, sondern andererseits auch mit der Rheinprovinz in directestem Verkehr stehen. Der Beginn der Arbeiten ist mit entsprechender Feierlichkeit in Scene gesetzt worden.

Frankreich.

Paris, 5. October. **MacMahon** hat heute Ministerrath gehalten und geht heute Abend wieder nach Laforet auf die Jagd. Am Donnerstag kommt er zurück, hält am Freitag wieder Ministerrath und übergiebt am Sonnabend dem neuen Cardinal-Erzbischof von Rennes das Barett. — Der Maire von Fourneaux in Savoyen wurde **abgesetzt**, weil er bei einer Schulfeierlichkeit das Aufspielen der Marseillaise nicht verhindert hat. — Rouher schifft sich morgen in Marseille nach Ajaccio ein. ein. — Das „Echo" widerlegt die Nachricht, daß der Marschall **Canrobert** ein großes Commando erhalten soll. Canrobert steht hier gar nicht so gut angeschrieben, da er als Führer der bonapartistischen Elemente der Armee auftritt.

— Ueber die **Weinlese** gehen der „Corresp. Havas" folgende Nachrichten zu: In Baune hat die Lese schon seit acht Tagen begonnen und wird wohl bis zum 7. beendigt sein. Allgemein erklären die Winzer, daß die Ernte doppelt so groß ist, als sie hofften, und die Jahre 1834 und 1846 könnten allein, was die Menge betrifft, mit 1875 verglichen werden. Man wird sogar gezwungen sein, zwei Lesen, zuerst die der reiferen Trauben, zu machen, da es an Behältern fehlt. In Chatillonais, in Semur, in Tonnerre dieselbe Lage. Die Güte soll im Ganzen der Menge entsprechen. Im Lyonnais, im Bojolais und an der Cote du Rhone ist die Weinlese beim prächtigsten Wetter beendigt, selbst auf den Höhen geht sie ihrem Ende entgegen. Alle Weinberge sind nicht gleich begünstigt worden; diejenigen der Ebene erzielten eine ausnahmsweise reiche Ernte, die bis 50 und 60 Hectoliter auf die Hectare beträgt. Dagegen wurden an den Abhängen und auf den Höhen nur 25 bis 30 Hectoliter gewonnen, jedoch werden die Winzer durch die größere Güte des Productes entschädigt.

Spanien.

Das Departement der niederen Pyrenäen ist nach wie vor das Stelldichein der Intriguanten aller spanischen Parteien. In Biarritz halten Carlisten wie Republikaner ihre geheimen Zusammenkünfte, und isabellinische Verschwörer besprechen sich unter dem nämlichen Dache, das Alfonsisten und Sagastiner deckt. Pau, St. Jean de Luz, Bayonne und Hendaye beherbergen abwechselnd politische Größen der verschiedenartigsten Farben und Nuancen. In der Residenz des Herrn Nadaillac hat augenblicklich der alte Cabrera, in St. Jean de Luz Sagasta sein Quartier aufgeschlagen. Der alte Heros des Meastrazgo ist beschäftigt, seinen Briefwechsel mit Don Carlos nebst erläuterndem Anhang herauszugeben, wobei viel erbauliche schmutzige Wäsche zu Tage treten wird. Auch über die geheime Geschichte der carlistischen Wühlereien seit 1860 wird die Veröffentlichung viel ungeahntes Licht verbreiten. Das Picanteste dürften indeß einige Beiträge zur persönlichen Charakteristik des Prätendenten selbst sein. Eine minder bemerkliche Thätigkeit entfaltet Sagasta. Er scheint sich in dem Klosterfrieden von St. Jean de Luz von den Anstrengungen seiner seit der Thronbesteigung Alfonso's entfalteten agitatorischen Thätigkeit erholen zu wollen, doch ist diesem unruhigen Geiste nicht zuzutrauen, daß er nicht auch in der heiligen Meereseinsamkeit an manchem neu angeknüpften Faden weiterspinne. Es ist schon angedeutet worden, daß Sagasta nicht ganz außerhalb der für die Rückkehr Isabellens angezettelten Intriguen stehe. Da er indessen fast der einzige hervorragende spanische Staatsmann ist, der bis jetzt den Parteianstand wenigstens äußerlich zu wahren gewußt hat, so kann es von Interesse sein, eine genauere Darlegung der darauf bezüglichen Unterhandlungen zu erfahren. Als der sagastinische Gesandte zu Wien, Herr Carlos Madraso, abberufen war und in Paris der Exkönigin seine Aufwartung machte, richtete letztere ganz aus dem Zusammenhang der Unterhaltung herausfallend die Frage an denselben, ob seine Partei ihrer Rückkehr feindlich sein werde. Der Gefragte erwiederte, daß er außer Stande sei, in einer so wichtigen Sache sofort einen Bescheid zu geben, und schrieb über den Punkt an Sagasta. Derselbe erhielt den Brief **aufgebrochen** und mit einem **Siegel des Ministeriums des Innern** versehen. Er schrieb also nach Paris zurück, daß die Regierung mit dem Inhalt ihrer Anfrage auf die angedeutete Art, die sie sich zur Notiz nehmen könne, bekannt sei. Er wolle aber dessen ungeachtet auf dem nämlichen Wege antworten, da es ihm gleichgültig sei, ob die Regierung sich des Inhalts seiner Mittheilungen bemächtige oder nicht. Seine Partei sehe die Frage wegen der Rückkehr der Königin als eine reine Privatangelegenheit der Königlichen Familie an. Eine politische Wichtigkeit lege seine Partei derselben nicht bei, da sie sich stark genug fühle, um derartige Schwierigkeiten nicht zu achten. Wenn die jetzt am Ruder befindliche Partei sich zu schwach fühle, um nicht von der Rückkehr Isabellens ernstliche Gefahren zu befürchten, so möge das von richtiger Selbsterkenntniß zeugen. Seine Partei aber stehe solcher Schwäche fern. Das ist der wohlverbürgte wesentliche Gedankengang des Schreibens, das offenbar eben so gut an die Adresse der unbefugten wie der befugten Eröffner gerichtet ist. Daher der etwas bramarbasirende Ton, den man aber vielleicht eher entschuldigen kann, als die mehr von Oppositionslust wie von staatsmännischer Berechnung eingegebene Zustimmung zu den Bemühungen der Exkönigin. Denn daß ihre Rückkehr den kaum wieder zusammengesuchten Thron starken Erschütterungen aussetzen wird, gesteht alle Welt ein. Isabella will nicht einfach nach Spanien wiederkehren, sie intriguirt auch für die Umstoßung des Decrets, das ihre älteste Tochter zur Infantin von Asturien macht und damit ihr selbst die Aussicht auf gelegentliche Thronfolge abschneidet. Sie bildet sich fest ein, daß die Mehrheit der Spanier mit unendlicher Inbrunst ihrer Rückkehr harre, und hofft ganz bestimmt, außer den erklärten Moderados auch noch einen Theil der heutigen Alfonsisten für sich zu gewinnen. Der kleine Alfons zeigt aber einstweilen den Wünschen seiner Mama gegenüber eine wirklich eherne Willensfestigkeit. (K. Z.)

Italien.

Rom, 1. October. Zwei Kammerherren des Königs berathen zur Zeit mit dem Bürgermeister und den Stadträthen von **Mailand** über die Festlichkeiten, welche dem **Kaiser Wilhelm** zu Ehren veranstaltet werden sollen. Am ersten Abende werden alle öffentlichen und Privatgebäude der Stadt Mailand, der Dom, die Victor-Emanuel-Galerie u. s. w. brillant erleuchtet und zwölf Musikcorps auf verschiedenen Plätzen concertiren. Am zweiten Tage wird auf dem Marsfelde ein ganzes Armeecorps vor dem Kaiser in Paradeanzug manövriren. Abends soll Galaempfang und Festvorstellung im Theater Della Scala stattfinden. Am dritten Tage wird im Park zu Monza eine Parforcejagd abgehalten werden. Der König, die Prinzen des Hauses Savoyen und die Frau Kronprinzessin werden den Kaiser Wilhelm und seine erlauchten Begleiter am Bahnhofe begrüßen, woselbst auch der Ministerpräsident und die Minister des Aeußern, des Krieges und des Innern zum feierlichen Empfange anwesend sein werden, außerdem aber die Präsidenten der Kammer und des Senats, der Bürgermeister und die andern Väter der Stadt Mailand, die Generäle und die Offiziere

---

tischen Felswand entlang fahrend, den halbversteckten Eingang gewahrte und von der Neugier des Naturfreundes getrieben, hineinglitt . . .

Wir wandern nunmehr nach der „Marine" und besteigen den Kahn . . . Die „grotta azurra" ist und bleibt der erste Gedanke des Pilgers, und bei günstigen Witterungsverhältnissen wäre es in der That unverzeihlich, wenn man aus irgend einer launenhaften Anwandlung die übliche Tagesordnung umstoßen wollte. Es geschieht nicht selten, daß der Tourist, der den geeigneten Augenblick versäumt, überhaupt nicht mehr zur Besichtigung der Grotte gelangt, aus den oben angedeuteten Gründen. Nur wenige energische Naturen entschließen sich, unter solchen Umständen auf eine bessere Constellation zu warten; die meisten ziehen mit langen Gesichtern ab und entschädigen sich später für den Ausfall durch enthusiastische Erzählungen vom Zauber der blauen Beleuchtung u. s. w. u. s. w. Es verhält sich mit dieser göttlichen Grotte nahezu wie mit dem Wunder des Alpenglühens. Kein Tourist verläßt das Territorium der Eidgenossenschaft, ohne sich über besagtes Kapitel die flammigsten Berichte zurechtgelegt zu haben: der wirkliche Anblick dieses erhabenen Naturschauspieles wird jedoch nur den wenigsten. Wie manchmal kömmt der Dampfer der neapolitanischen Golfgesellschaft am Gestade der Insel an, um sofort unverrichteter Sache nach Sorrent zu steuern; Die italienischen Speculanten stechen in See, gleichviel, ob eine lebhafte Brise bläst, oder ob die Atmosphäre schlummert. Die Passagiertaxe bleibt dieselbe und zu einer Garantie betreffs der Einfahrt ins blaue Heiligthum fühlt sich die „società" nicht verpflichtet. Kenner wollen bemerkt haben, daß die Capitäne der Capridampfer nur mühsam ein spöttisches Lächeln unterdrücken, wenn sich bei Nord- oder Ostwind das Deck mit gläubigen Engländern füllt. Die Schiffsleute wissen im Voraus, daß die Hoffnungen dieser Aermsten jeder soliden Grundlage entbehren.

Wir gelangen nach halbstündigem Rudern an's Ziel . . . Die Fahrt an sich ist ein unvergleichlicher Hochgenuß. Die titanisch zerklüftete Küste wirkt überwältigend. Die Salzfluth spielt in den zerfressenen Klippen, und rauscht in den dämmernden Höhlungen

„wie homerische Heldengesänge".

Die ganze Scenerie hat hier etwas Heroisches, Kolossales, Uebermenschliches. Die Luft ist so balsamisch rein, so krystallklar, daß man jede Ader des Gesteins zu sehen glaubt; das Wasser gleicht einer verdichteten Luft, einem flüssigen Riesendiamanten, dessen blitzende Lichter mit den Strahlen des Firmamentes wetteifern.

Um in die Grotte zu gleiten, müssen wir uns flach auf dem Boden des Nachens legen. „Der Weg ist schmal und die Pforte ist eng", heißt's in der Bibel. Zwei, drei Sekunden lang hat man das Gefühl einer gelinden Beklemmung. Dann erhebt man die forschenden Blicke und glaubt sich in einen unterirdischen Zauberpalast, in einem Tempel der Fee Morgana versetzt. Alles leuchtet in goldgedämpftem Azur:

„Fast so himmelblau und rein,
Wie Dein himmelblaues Auge . . ."

und die phantastischen Tropfsteinformationen tragen nicht wenig dazu bei, das Märchenhafte, Unglaubliche des Anblicks zu erhöhen.

Bekanntlich ist das Wasser der „grotta azurra" von weit hellerem Blau als die Wölbung. Gegenstände, die man in die räthselhaft schimmernde Fluth taucht, erscheinen magisch versilbert, und zwar wird dieser metallene Glanz um so intensiver, je mehr man sich dem Grunde nähert. Fische giebt es in der blauen Grotte nicht . . . Ueberhaupt hat die ganze gewaltige Halle in jedem Zug ihres Wesens etwas Infernalisches, Unheimliches, trotz des lieblichen Colorits. Die Bedingungen des normalen Lebens scheinen hier aufgehoben; man fühlt sich unsicher, wie in einer fremden Welt, deren Gesetze man erst erproben muß. Ich gedachte bei meinem ersten Besuche in der Caprie-Grotte unwillkürlich der seltsamen Fahrt, die Dante Alighieri an der Seite Virgil's über die dunkeln Gewässer der Unterwelt macht; das eigenthümlich gebrochene Echo, dessen Murmeln uns bei jedem lauten Worte umrieselt, steigert den dämonischen Eindruck.

Ueber die Ursache der wundersamen Beleuchtung läßt sich keine allgemein giltige These mittheilen: adhuc sub judice lis est. Am wahrscheinlichsten bedünkt mich die Erklärung derer, die da behaupten, die Bodenfläche der Grotte werfe die durch die Oeffnung eindringenden Lichtstrahlen unter einem für den erzielten Effect besonders günstigen Winkel zurück, und zwar blau, weil sie zweimal (beim Ein- und beim Ausfallen) das blaue Medium des Wassers durchdringen.

Man erzählte uns später im Albergo della Gran Bretagna einen kleinen Liebesroman, dessen Katastrophe die grotta azurra zum Schauplatz hatte.

Er, der Held der Epopöe, war, wie gewöhnlich, ein deutscher Maler, genial, aber ohne Vermögen, wohlgewachsen, mit stattlichem Bart u. s. w.

Sie, eine reiche, entzückende Schwedin, die einzige Tochter des Gutsbesitzers Björnson aus Gätteborg, distinguirt, unternehmend, vielumworben, spröde und so fort, bis zur letzten der fünfundzwanzig entsprechenden Eigenschaften.

Er hielt sich seiner Studien halber ganze Vormittage in der Grotte auf und malte mit der Gluth eines vierundzwanzigjährigen Künstlerherzens.

Sie kam eines Vormittags allein — d. h. natürlich in Begleitung eines Schiffers, ça va sans dire — durch die niedrige Felspforte eingefahren.

Kaum war sie hineingeschlüpft, als sich ein frischer Nordost erhob . . . Der Schiffer machte ein bedenklich-ernstes Gesicht. „Vorläufig müssen wir die Rückfahrt verschieben", brummte er im schönsten caprensischen Italienisch; „ich hab's der Signora ja vorausgesagt." —

Es kam, was kommen mußte. Der frische Nordost entartete zum Sturm. Die Gefangenschaft der drei Eingeflutheten verlängerte sich von Stunde zu Stunde. Es ward Abend. Es ward Nacht. Zum Glück hatte der Künstler Proviant bei sich — ein neapolitanisches Weißbrod, ein halbes Dutzend Orangen, einen Fiasco Vesuvwein und ein Stück Cervelatwurst. Gemeinsame Noth führt die Menschen schneller zusammen, als irgend ein anderer Hebel der Zuneigung . . . Der deutsche Maler stärkte die schwedische Blondine durch tröstenden Zuspruch und erquickende Züge aus der binsenumflochtenen Flasche. Sie dankte ihm, obgleich der tosende Lärm der Elemente die Conversation sehr erschwerte. Bei einem besonders heftigen Aufrauschen der See schmiegte sie sich unwillkürlich dichter an seine Seite. Kurz und gut, es gelang ihm sich im liebenswürdigsten, imponirendsten Lichte zu zeigen, und da er, wie oben angedeutet, genial, wohlgewachsen und mit einem pittoresken Barte ausgestattet war, so eroberte er ihr Herz „im Sturm", wie er nochmals mit poetischer Doppelsinnigkeit an einen Freund schrieb. Als sie am folgenden Abend die Grotte verließen, waren sie Bräutigam und Braut. Des Mädchens Vater suchte zwar anfänglich zu opponiren, denn der Maler besaß kein Landgut bei Götaborg — aber was blieb ihm übrig? Der Fall war so eigenartig, daß man mit einigem gutem Willen den Finger Gottes darin erkennen mußte, und so gab der alte Schwede denn seinen väterlichen Segen.

Wie man sieht, bedürfte es einer nur sehr unbeträchtlichen Erfindungsgabe, um diesen historischen Vorwurf zu einer Sensationsnovelle zu verarbeiten!

(Schluß folgt.)

der Garnison. Der Kaiser wird ferner von den in Mailand wohnenden Deutschen am Bahnhof begrüßt werden. Ein Musikcorps soll bei seiner Ankunft „Heil Dir im Siegerkranz" spielen. — Nur wenige Mitglieder der Untersuchungscommission waren bei der Versammlung zugegen, die am Sonntag im Palazzo Madama gehalten wurde. Es fanden keine Erörterungen über Meinungsverschiedenheiten statt; man theilte sich statt dessen nur seine Meinungsverschiedenheiten mit. Man beabsichtigte früher den wesentlichen Theil der Arbeiten in Rom abzuthun; doch dieser Plan ist jetzt aufgegeben. Die Commission wird nicht vor der Mitte October von hier nach Sicilien abgehen, um ihre Functionen zu beginnen.

England.

London, 5. Oct. In Woolwich findet die beschleunigte **Verladung größerer Munitionsmassen**, namentlich von Infanteriepatronen, statt. Die Verschiffung erfolgt unverzüglich nach Punkten, deren Garnisonen als zur Versendung nach China bestimmt gelten, hauptsächlich in Irland. — Die **Vanguard-Affaire** betrifft die jetzige Admiralität mit, weil Admiral Tarleton, der Commandeur des Geschwaders, welches nach Urtheil des Kriegsgerichts ungebührlich schnell segelte, einer der Schützlinge der jetzigen Verwaltung ist, und — so weit bekannt — nicht in Untersuchung gezogen werden soll. Er war früher einer der Lords der Admiralität, bis die Küstenwache neu organisirt und er zum ersten Chef derselben ernannt wurde. Das Unterbleiben eines Befehles zu seiner kriegsgerichtlichen Untersuchung macht in der Marine viel böses Blut. — Beim Eisenbahn-Jubiläum in Darlington am 24. September wurde der Contract zum Bau der **ersten Eisenbahn in China** unterzeichnet und auch die erste Bestellung auf Schienen zu dieser Bahn aufgegeben, und zwar in Stockton und Darlington, den Jubiläumsplätzen. — Eine bereits sehr lange besprochene und angestrebte, auch unbedingt gebotene Reform in der Zollverwaltung steht nunmehr, dem Vernehmen nach, zum mindesten versuchsweise bevor. Das Hauptzollamt ist hundert- und tausendmal dringend angegangen worden, die Controle über **Echtheit des eingeführten Thee's** selber in die Hand zu nehmen, hat sich indessen bisher beharrlich geweigert, unter dem Vorwande, daß eine amtliche Analyse aller ankommenden Theetransporte unausführbar sei. Wie haarsträubend der Thee, das Leibgetränk der Engländer, gerade für den englischen Verbrauch verfälscht und selbst mit den unappetitlichsten Ingredienzien — Kehricht, Viehdung, Eisenspänen u. s. w. — versetzt wird, mag in Deutschland nicht bekannt sein und nicht geahnt werden. Die traurige Thatsache ist indessen von competentester Seite wiederholt überzeugend dargelegt worden. Die kleinen Theehändler stecken sich hinter die Importeurs und behaupten, den Thee gerade so weiter zu geben, wie sie ihn erhalten; die Importeurs versichern gleichfalls, die Waare in übernommenem Zustande abgeliefert zu haben. In vielen Fällen haben Beide unbedingt Recht, denn der Thee wird schon verfälscht eingeführt. Das Haupt-Zollamt hat indessen nunmehr sich entschlossen, die Sache in die Hand zu nehmen und eigene Beamte zur Ueberwachung der Thee-Einfuhr zu bestellen. Es werden vorerst drei Inspectoren, zwei Hilfs-Inspectoren und ein Analytiker angestellt.

— Der „Observer" brachte ein längeres Schreiben des bekannten amerikanischen Freihändlers Wells an den Ehren-Secretär des freihändlerischen Cobdenclubs, T. B. Potter, worin der Schreiber zur zahlreichen Beschickung der **Ausstellung in Philadelphia** im Interesse des Freihandels auffordert. Sein Argument ist schon vor Monaten von deutschen Blättern geltend gemacht worden, zur Zeit, als die Direction den Ausstellern die Angabe des Preises ihrer Waaren gestattete. Es soll den Amerikanern ad oculos demonstrirt werden, wie sehr sie sich selber durch ihren hohen Eingangszoll im Lichte stehen. Mr. Wells greift den einen Artikel Alpacca heraus. In England kostet derselbe 7—9 Pence das Yard, also 14—18 Cents. In Amerika kostet er 38—40 Cents. Der Einfuhrzoll beträgt 67 Proc. des Werthes. Der öffentliche Appell des Mr. Wells stellt die Aussichten der Ausstellung nicht in das allergünstigste Licht. Er giebt auch selber als Grund seines Schreibens an, daß seines Wissens in England die Abneigung gegen Beschickung in der Zunahme ist, weil die Fabrikanten Angesichts des hohen Zolles ein Geschäft doch nicht für möglich erachten.

— Mit dem heutigen Tage erscheint hier ein **Morgenblatt**, welches nur einen **Halfpenny** kostet. Die „Times" fing mit sieben Pence an, und bis jetzt hat ein Penny als der niedrigste Preis gegolten, zu welchem ein Morgenblatt hergestellt werden kann. Der neue Besitzer des „Echo", Bern. Grant, mag sich indessen nicht mit dem Besitz eines Abendblattes bescheiden und will das kleine, aber nicht unerfolgreiche Blättchen nunmehr dahin vergrößern, daß es sowohl Morgens als Abends erscheint. Eine Woche lang hat das Redactionspersonal bereits Probe gearbeitet. Der Name des Besitzers so wie der Umstand, daß der von der „Times" entlassene Sampson, der, obwohl nicht nominel Börsenredacteur, doch factisch als solcher bezeichnet wird, beweist zur Genüge, worauf es bei Vergrößerung des Blattes abgesehen ist. Es soll die Zeitung zu einer Macht auf dem Geldmarkt ausgebildet werden und der Yates-Labouchere'schen „World" ein Gegengewicht bieten Sowohl in seiner journalistischen Bestimmung wie auch in seinem Kreise wird das „Echo" vermuthlich demnächst einen Collegen erhalten. Die „Hour", nochmals in andere Hände übergegangen, beabsichtigt dem Vernehmen nach, die Theologie und den Organgismus etwas in den Hintergrund zu rücken und dafür an erster Stelle das Finanzpferd vorzureiten. Um den Verlauf zu vermehren, soll Mr. M'Dougall beabsichtigen, den Preis seines Blattes auf einen Halbpenny zu ermäßigen. Die Börsenwelt wird sodann mit dem erbaulichen Schauspiel eines scharfgewürzten „dreiseitigen Duells" ergötzt werden. Im Format wird das „Echo" dem Beispiel der „Daily News" folgen. In Irland ist die Herausgabe eines neuen Blattes als Organ der „Faith and Fatherland"-Partei, d. h. der neuen ultramontanen Fraction, beschlossen worden. Zur Gründung des Blattes sind bereits 30,000 L. gezeichnet.

Afrika.

— **Aus Marokko** wird gemeldet, Sultan Sidi Muley-el-Hassan habe sich entschlossen, mehrere junge Leute an die verschiedenen Universitäten Europas zu senden, um sie dort studiren zu lassen. Auch sei es der Wille des Sultans, schon in nächster Zeit eine Reise nach England anzutreten, um die Einrichtungen und den Handel dieses Landes durch Augenschein kennen zu lernen.

Danzig, 8. October.

* Dem **Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft** ist die nachstehende Verfügung des Herrn Provinzial-Steuer-Directors vom 8. v. M. an das Kgl. Haupt-Zollamt zu Thorn unter dem Ersuchen mitgetheilt worden, den hiesigen Spediteuren und Stromschiffern von deren Inhalte Kenntniß zu geben: „Nach § 40 Al. 4 des Begleitschein-Regulativs hat sich die Ausgangs-Revision bei Waaren, die unter Begleitschein-Controle ohne Kollo- oder Raumverschluß abgelassen worden sind, auf die Feststellung des Gewichts und der Waarengattung zu erstrecken, wobei in unverdächtigen Fällen die Ermittelungen auf einen Theil der Waarencolli beschränkt bleiben können. Diese Vorschrift muß, wie ich dem Kgl. Haupt-Zollamte auf den Bericht vom 27. v. M. eröffne, auch bei der Ausgangsrevision von bearbeitetem Eisen, welches ohne Verschluß in Kahnladungen dort eingeht, genaue Befolgung finden. Wenn dementgegen in derartigen Fällen dort bisher von Feststellung des Gewichts solcher Eisentransporte gänzlich abgesehen worden ist, so war dies ein unstatthaftes Verfahren, welches ich auch für die Zukunft um so weniger gutheißen kann, als darin eine ernstliche Gefährdung des Zollinteresses durch heimliche Beseitigung eines Theils der Ladung auf dem Transporte zu erblicken ist. Die Schwierigkeiten, welchen die Feststellung des Gewichts in Fällen der berührten Art begegnet, können es nicht rechtfertigen, Abweichungen von den allgemeinen Vorschriften, welche mit erheblicher Beeinträchtigung der Zollfreiheit verbunden sind, zu gestatten, vielmehr muß es den Schiffsführern, bez. den Begleitschein-Extrahenten überlassen bleiben, die Schiffsgefäße, welche zur Verladung solchen, unter Begleitschein-Controle zu stellenden Eisens benutzt werden sollen, verschlußfähig herstellen zu lassen, so daß die Ausgangs-Revision sich ohne Feststellung des Gewichts bewirken lassen kann, und damit der Aufenthalt und die Weiterungen, welche durch diese Feststellung bedingt sind, vermieden werden. Das Kgl. Haupt-Zoll-Amt wolle hierauf die betheiligten Spediteure und Schiffer selbst, beziehentlich durch Vermittelung der Begleitschein-Ausfertigungs-Aemter aufmerksam machen, im Uebrigen aber bei der Ausgangs-Revision fortan genau nach der angezogenen Vorschrift verfahren lassen".

Graudenz, 6. Oct. [Schwurgericht.] Dienstag und Mittwoch wurde die Zeugenvernehmung in der Plusznitzer Anklagesache fortgesetzt. Rechtsanwalt Dockhorn constatirt, daß der Ruf des Pfarrers Golumbiowski schon vor dem Tage des Excesses nach Culm gedrungen sei, daß z. B. der Barbier, den er bestellt, sich geweigert habe, ihn zu rasiren. Die anderen Angeklagten gestehen zwar ein, am 20. April in Plusznitz gewesen zu sein, wollen aber von Niemanden dazu angeleitet, sondern Privatgeschäfte halber dort hingegangen sein. Anton v. Przylubski wird von Niemandem mit völliger Bestimmtheit als Aufwiegeler erkannt, obgleich alle zugeben, daß die Handlungen, welche ihm zur Last liegen, stattgefunden haben. Als sich der Zeuge Jankowski mit seiner Aussage in der Voruntersuchung in Widersprüche verwickelt, kommt Rechtsanwalt Dockhorn nochmals auf seine Einwendung zurück, daß das Protokoll der Voruntersuchung ungiltig sei, weil nicht zwei Dolmetscher dabei zugegen gewesen. Nach Beendigung des Zeugenverhörs machte Rechtsanwalt Dockhorn die Geschworenen darauf aufmerksam, daß der in der Anklage enthaltene Brief des Dekans Polomski an den Pfarrer Golebiowski vollständig falsch übersetzt sei, und Dr. Szuman beantragt die Verlesung des Protocolls über die eidliche Vernehmung des Decans in der Voruntersuchung. Diesem Antrage wird stattgegeben. Nach Beendigung dieser Verlesung ergreift der Staatsanwalt das Wort, um die Anklage zu begründen. Er schildert die Bedeutung des Verbrechens des Landfriedensbruchs, meint, daß derselbe in diesem Falle vorliege und daß die Angeklagten zur Begehung des Verbrechens einen gemeinsamen Bewegg und gehabt hätten. Er ist außerdem der Ansicht, daß die Einführung des Golebiowski in Plusznitz keine Einführung, sondern eine Ausführung gewesen, und nennt das Benehmen der drei Angeklagten, welche auf dem Wagen des Golebiowski gefahren sind, eine Effronterie. Daß der Decan Polomski die Leute zu der Zusammenrottung indirect angestiftet habe, sei unzweifelhaft und wegen der Gesinnung des Polomski, der offenbar den Golebiowski als Pfarrer nicht anerkennt, anzunehmen, außerdem wird auch die Verpachtung der Pfarrländereien auf 10 Jahre in belastender Weise vorgebracht. Uebrigens habe kein Grund zur Erhebung gegen Golebiowski vorgelegen; in dem Attest des Generalvicariatsamts erkenne ihn der Bischof sogar jetzt noch als katholischen Geistlichen an. Für die Schuld des Przylubski spreche am meisten, daß er sich gleich nachdem er die Leute zu Unruhen aufgestachelt, den Bart habe abnehmen lassen, um nicht erkannt zu werden, und daß er sich damals vor Golebiowski versteckt habe. Nachdem er dann noch die Glaubwürdigkeit einzelner Zeugen angefochten, stellt der Staatsanwalt den Strafantrag gegen 61 Angeklagte; zwei, Ordon und Jankowski, deren Theilnahme an der Zusammenrottung nicht nachweisbar, beantragt er freizusprechen und empfiehlt Milde gegen die weiblichen Angeklagten, welche alles Mögliche gethan hätten, um die Männer von Gewaltthätigkeiten gegen Golebiowski zurückzuhalten. — Dem Staatsanwalt antwortete Rechtsanwalt Dockhorn. Den Beweis für Verübung von Landfriedensbruch zu führen, sei in vorliegendem Falle sehr schwierig und derselbe sei auch gar nicht geführt worden. Die Behauptung des Staatsanwalts, daß die meisten Angeklagten nicht aus Plusznitz seien, sei falsch, denn nur 18 gehörten der Plusznitzer Parochie nicht an. Die unbestimmten Aussagen der Zeugen seien durch ihre Angst zu erklären. Die Geschworenen sollten von der politischen Seite des Prozesses gänzlich absehen; es spiele sich hier wieder ein Stück sogenannter Kulturkampf ab, über dessen Berechtigung sie ja nicht zu richten hätten. Eine Zusammenrottung von Menschen liege nicht vor, da sie alle einzeln nach Plusznitz gekommen; ein gemeinschaftlicher Beweggrund dazu sei nicht vorhanden; auch physische Gewalt sei bei der Entfernung des Golebiowski nicht angewendet worden, und auf die allein komme es hier an, da die Frage nach Bedrohung oder Mißhandlung nicht gestellt sei. Sodann geht Herr Dockhorn auf die Vertheidigung der einzelnen Angeklagten über. Er beantragt die Freisprechung derselben. Den Dekan findet er der Anstiftung nicht schuldig, da der Wille zu derselben nicht vorhanden gewesen. Um die Gesinnung des Dekans hätten sich die Geschworenen gar nicht zu kümmern, hätte er diese Gesinnung nicht, so würde er ein Deserteur sein, ein Offizier, der seine Fahne verläßt. Wolle der Staatsanwalt die Ansicht des Polomski in kirchlichen Dingen als Motiv der Anklage hinstellen — und dies thue er ja — so müsse er nicht den einzelnen Mann angreifen sondern die gesammte Centrumspartei und das ganze katholische Volk im deutschen Reiche. Daß Polomski Staatsgesetze nicht anerkenne, sei keine strafbare Handlung; wäre dies der Fall, so müßten auch die geachteten Männer der Conflictszeit Zuchthäusler werden. (G.)

Lyck, 6. October. Einigen Beamten der hiesigen Eisenbahnbureaus der K. Ostbahn hat man im heiligen Rußland übel mitgespielt. Dieselben, auf ihr Recht, den Bahnkörper der Ostpr. Südbahn betreten zu dürfen, fußend, schlenderten von Prostken aus eine Strecke auf dem Bahngeleise entlang im guten Glauben, sie befänden sich auf deutschem Gebiete. Da erscheint plötzlich ein russischer Grenzsoldat, zwingt sie unter Vorhaltung seines Gewehrs mit dem freundlichsten Gesichte zum Mitgehen und lieferte sie im Wachthause ab. Hier werden sie von betrunkenen Straßnicks umringt, man revidirt alle Taschen, nimmt ihnen Uhren, Gold, Messer, auch ganz werthlose und harmlose Dinge, wie Knöpfe, ab und will sie unter Bedrohung mit geladenen Gewehren nach Grajewo schleppen. Man geräth, weil auch der Posten aus Bogußen sich in demselben Wachthause befindet, und dieser sie dorthin bringen will, in Streit; endlich in Folge eines Signals erscheint der Capitän, dem sie sich mit Hilfe eines Juden verständlich machen können. Sie verlangen ihr Eigenthum zurück. Dieses wird auch, bis auf eine Uhr mit Kette, ihnen ausgehändigt, von dieser will Niemand etwas wissen. Nachdem die Betten, Kasten und Stiefel eines Straßnicks revidirt sind, in welchen letzteren die Uhr gefunden wird, führt man sie nach Bogußen, nimmt ein langes Protokoll auf, jeder muß 13 ℳ. Strafe zahlen und schließlich bringt man sie über die Grenze. Die betreffenden Herren sollen sich bei dem deutschen Gesandten über die ihnen widerfahrene Behandlung beschwert, aber auch sich feierlichst verwahrt haben, Rußland wieder aus der Nähe zu besehen. (K. H. Z.)

γ **Bromberg**, 6. October. Die im Jahre 1872 bei Gelegenheit der Säcularfeier der Einverleibung des Netze-Districts in die Preußische Monarchie projectirte Errichtung einer Gewerbeschule in Bromberg, wozu im Beisein des Kaisers sowie des Kronprinzen unter entsprechender Feierlichkeit der Grundstein gelegt worden, hat wenig Aussicht auf Ausführung. Die dazu im ganzen Netzdistrict in Stadt und Land gesammelten Beiträge, sowie die Seitens der Communen bewilligten Summen sind im Ganzen zu gering geblieben, als daß zur Ausführung geschritten werden könnte. Die Commune Bromberg kann und wird sich nicht herbeilassen das noch Fehlende aufzubringen, noch viel weniger das große Risico der Unterhaltung der Schule dauernd zu übernehmen, wenn auch der Staat sich dazu verstände, einen jährlichen Zuschuß zu bewilligen. Die Ansprüche, welche das Unterrichtsministerium heutzutage an die Ausstattung und Unterhaltung einer Gewerbeschule sowie an der Dotirung des Lehrpersonals stellt, sind so erheblich, daß ohne einen sehr bedeutenden jährlichen Zuschuß Seitens der Commune die Kosten trotz Staatszuschuß und Schulgeld unmöglich aufgebracht werden können. Wie die Erfahrung lehrt, ist der Besuch der Gewerbeschulen in den Provinzen nur ein verhältnißmäßig geringer, da einzelne von ihnen fast mehr Lehrer als Lernende haben. Der erforderliche jährliche Zuschuß für die betreffenden Communen ist daher ein höchst drückender. Unter diesen Umständen geht man in maßgebenden Kreisen der städtischen Verwaltung mit der Absicht um, anstatt einer Gewerbeschule eine sogen. gehobene Bürgerschule zu errichten, und hofft dazu die Genehmigung nicht nur derjenigen Communen und Privaten, welche seiner Zeit Beiträge zur Errichtung einer „Gewerbeschule in Bromberg" geleistet haben, sondern auch der vorgesetzten Schulbehörden zu erlangen. In letzterer Beziehung werden augenblicklich Schritte in Berlin gethan.

Zuschrift an die Redaction.

Es wird sicher Niemandem einfallen, den jetzigen Zustand an der Rothen Brücke gegen den früheren vertauschen zu wollen und doch wird eine Klasse von Menschen, die Fuhrwerksbesitzer, unzufrieden damit sein. — Zum Schutze des Fußsteiges und des Rinnsteins vor demselben sind mehrere Prellsteine aufgestellt worden Wie sehr dieselben zu Steinen des Anstoßes geworden sind, zeigt ihre schiefe Stellung und wirklich ist es auch nichts Neues, wenn in der Dunkelheit ein Wagen dagegen fährt. So war noch am Montag Abend ein Besitzer mit seinem Wagen derartig gegen einen Prellstein gerathen, daß das Rad aus der Nabe geplatzt war. Namentlich trifft dies Loos diejenigen, welche aus der Stadt kommen, die, von der Laterne vor der Kumstbrücke geblendet, nicht sobald sehen können, was jenseits der Brücke ist und so leicht gegen die Prellsteine gerathen.

Im Interesse des öffentlichen Verkehrs wäre es wohl erwünscht, wenn zwischen der Rothen- und der Kumstbrücke und zwar nahe dieser und der gefahrvollen Ecke noch eine Laterne aufgestellt würde. N.

Vermischtes.

— Capitän Boyton hat am 2. d. eine fünfzehnstündige Schwimmtour von Basel nach Straßburg zurückgelegt. Er hat bei derselben mit vielen Fährlichkeiten zu kämpfen gehabt und wäre Abends bei der Kehler Schiffbrücke, von deren Vorhandensein er keine Ahnung hatte, beinahe verunglückt. Nach dem „Els. Journ." berichtet er selbst über dieses Abenteuer: „Wenn ich diese Reise noch einmal zu machen hätte, würde ich die Sache zweimal überlegen, denn ich habe schon manche Flüsse in Amerika und in Europa bereist, aber keinen so schwierig, so gefährlich wie den Rhein gefunden. — Ich war nur einige Meter von der Brücke entfernt, als ich dieselbe endlich erblickte, aber es war zu spät zum Ausweichen. Die Strömung warf mich mit aller Gewalt gegen eins der Schiffe... Ich glaubte mich verloren... Aber gleich darauf spürte ich, wie die Wellen mich forttrieben; mein Körper glitt längs des Kieles hin und erschien dann wieder auf der Oberfläche. Dank dem Himmel, ich war noch am Leben. Ich stieß aus Leibeskräften in das Horn und näherte mich dem Ufer. Es war acht Uhr. Ein Bremser kam mit einer Laterne und betrachtete mich starr vor Erstaunen, da er wahrscheinlich glaubte, irgend ein Meerungethüm vor sich zu haben; jedenfalls war mein Aussehen geeignet, ihm diese Meinung beizubringen. Mein seltsames Costüm, welches blos das Oval des Gesichts zeigt, war tropfnaß und das Wasser lief mir aus Mund und Nase. In diesem Zustand schritt ich über die Kehler Brücke und begab mich in den Gasthof zum Salmen, wo ich herzlich aufgenommen wurde und Kleider erhielt, um mich meines schweren Apparates entledigen zu können. Beiläufig gesagt, war mein Körper ganz trocken, Dank der Wasserdichtigkeit meines Costüms. Nach einigen Minuten Aufenthalts im Gasthofe zum Salmen, nahm ich einen Wagen, der mich nach Straßburg, in den Englischen Hof, führte.

— Am 26. v. M. fand in Wessobrunn bei Weilheim die Enthüllung eines originellen Denkmals statt. Der Gutsbesitzer Professor Dr. Sepp hat daselbst das älteste Sprachdenkmal Süddeutschland's, das Wessobrunner Gebet, in Fels meißeln lassen, unzerstörbar für alle Zeiten. Die versammelte Volksmenge zeigte große Theilnahme und erfuhr zum ersten Male etwas von dem sprachlich so berühmten Hymnus.

— Der am vorigen Donnerstage, früh 5½ Uhr, im Windbergschachtrevier des Potschappler Actienvereins verunglückte Bergarbeiter Beyer ist, wie das „Dresd. Journ." mittheilt, am 5. d. M. früh, also nach länger als 5 Tagen, lebendig und unverletzt wieder aufgefunden worden.

Gotha, 3. October. Nachdem der Deutsche Frauentag gestern Abend eine Vorversammlung gehalten, hatte heute Vormittag die Commission eine Berathung, in welcher das aus fünf Damen bestehende Präsidium gewählt und die Geschäftsordnung festgestellt wurde. Die erste Hauptversammlung wurde von der ersten Vorsitzenden, Frau Louise Peters aus Leipzig, eröffnet. Es mochten über 300 Frauen und etwa 50 Herren anwesend sein. Nachdem die Präsidentin einen historischen Rückblick über die Bestrebungen des Frauenvereins gegeben und dabei besonders darauf hingewiesen hatte, daß es gerade zehn Jahre sind, seitdem die „Frauenfrage" von dem Frauentage gepflegt und gefördert werde, wurden Referate über die Bestrebungen der Frauenbildungsvereine in Dresden und Stuttgart erstattet, die insbesondere in Dresden zu sehr bedeutenden Erfolgen bereits geführt haben. Hiernach wurden die eingegangenen Zuschriften verlesen, aus welchem eine sympathische, in französischer Sprache abgefaßte Adresse der Gesellschaft „Solidarité" aus Genf und eine Einladung aus Philadelphia, mit Frauenarbeiten die Welt-Ausstellung zu beschicken, besonders bemerkenswerth sind. Den Hauptvortrag über die Aufgabe und Ziele der Frauenbildung hielt Frl. Calm aus Kassel. Dieselbe entwickelte mit pädagogischem Tacte und psychologischem Urtheil die Schäden der weiblichen Erziehung und die Wege, wie denselben zu begegnen sei. Die Rednerin fesselte ihre Zuhörer und verstand es sogar, die Gemüther zu bewegen.

— In Freiburg i. Br. ist am 3. d. Mts. der rühmlichst bekannte Physiker, Professor Joh. Müller im 67. Jahre verstorben. Er ist in weiteren Kreisen als Verfasser physikalischer Lesebücher bekannt geworden, besonders verbreitet ist das Handbuch von Müller-Pouillet.

Minden. Dem „H. C." wird geschrieben: Das Examen für die Einjährig-Freiwilligen fand hier in vergangener Woche statt. Es hatten sich zu demselben 44 junge Leute gemeldet. Von diesen haben jedoch nur 12 dasselbe bestanden. Bei einem solchen abnormen Verhältnisse muß man denn doch fragen: Woher kommt das? Ist die Schuld dem Examinator oder den Examinanden zuzuschieben? Folgende bei diesem Examen vorgelegte Fragen und darauf gegebene Antworten mögen Aufklärung darüber geben. Auf Frage 1: „Wann war die Schlacht bei Sedan?" erfolgte die Antwort: „Am 21. November!" 2. „Wann war der letzte Krieg gegen die Dänen?" Antwort: „1774!" 3. „In welchem Grade der Blutsverwandtschaft steht unser gegenwärtiger Kaiser Wilhelm I. zu seinem Vorgänger Friedrich Wilhelm IV.?" Antwort: „Das weiß ich nicht!"

— **Milwaukee** wird die Bierhauptstadt von Amerika genannt. Die Stadt hat 100 000 Einwohner, und während des Monats Juni tranken diese 28 327 Faß Lagerbier.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

7. October.

Geburten: Meister i. d. Kgl. Gewehr-Fabrik Albert Hilger, S. — Eisenb.-Bur.-Assist. Gust. Adolph Schröder, T. — Buchdrucker August Preibisch, S. — Arbeiter Johann Ferdinand Schultz, S. — Droschkenkutscher Heinr. Ewert, T. Banquier Leopold Liepmann, T. — Kaufmann Louis Willdorff, T. — Revisor Rud. Gottl. Hopp, T. Arbeiter Carl Ludw. Dirks, S. — Stellmachergeselle Heinr. Theod. Ignerski, S. — Fleischermeister Louis Pommerenke, T. — Arbeiter Joh. Carl Friedr. Bowski, S.

Aufgebote: Dachdecker Frdr. Wilh. Plotzki in Praust mit Maria Emilie Knellmann. — Maschinist Gust. Herm. Alex Nürnberger mit Louise Laura Amalie Korsch. — Arb. Aug. Friedr. Zachias in Oliva mit Anna Rosalie Fedtke. — Arb. Ernst Gustav Polenz mit Malwine Albertine Bath. — Tischlerges. Christian Frentowski mit Thusnelda Aug. Ros. Szelinski. — Arb. Wilhelm John mit Anna Kaminski. — Schmiedeges. Carl Wilh. Karau mit Wilhelmine Bertha Rahn. — Cigarrenarb. Julius Oscar Schmidt mit Laura Emilie Dettloff.

Heirathen: Eischenschweißmeister Carl August Marks mit Johanna Pauline Marschner. — Bahnwärter Bernhard August Adolph Brunath mit Florentine Kohnke. — Arb. Andreas Feber mit Anna Maria Jankowski. — Schmiedges. Franz Kawetzki mit Louise Johanna Bräutigam. — Arb. Heinr. Joseph Schultz mit Anna Florentine Sawatzki. — Bureau-Gehilfe Ludwig Herm. Scheffler mit Wittwe Helene Obitz, geb. Lankat. — Arb. Herm. Anton Behnke mit Julianne Marie Dorothea Krakowski.

Todesfälle: T. d. Arb. August Dorsch, 1 J. — T. d. Arb. Daniel Johann Julius Specht, 3 M. — Schlossergesell Robert Schütz, 22 J. — 1 unehel. S., 6 M. — 1 unehel. T., 1 M. — 1 unehel. T., 17 J.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 7. Oct. **Wind:** WSW.
Angekommen: Charles, Langhoff, Gloucester, Salz.
Gesegelt: Libertas, v. Kleist, Riga, Harz.
Ankommend: 1 Bark, 1 Schooner.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 7 Octbr.

		Crs. v. 6			Crs. v. 6
Weizen			Pr. 4½% consl.	105	105
gelber			Pr. Staatsschldſ.	91,60	91,60
Octbr.-Nov.	201	199,50	Wstp. 3½% Pfdb.	84,20	84,50
April-Mai	215	215	do. 4% do.	93,60	93,70
Roggen			do. 4½% do.	100,10	100
Octbr.-Nov.	146,50	146	Berg.-Märk. Eisb.	78,70	79
April-Mai	155	155	Lombardenser. Cp.	189	191
Petroleum			Franzosen	497,50	501
pr 200 ℔			Rumänier	31,60	32,50
Oct.-Nov.	23,70	23,90	Rhein. Eisenbahn	108,70	109,20
Rüböl Oct.-Nov.	62,30	61,70	Oester. Creditanst.	367,50	371,50
April-Mai	65,30	65	Türken (5%)	32,10	33,30
Spiritus loco			Oest. Silberrente	66,70	66,60
Oct.-Nov.	49,10	49,20	Russ. Banknoten	273,40	273,60
April-Mai	52,10	52,10	Oest. Banknoten	180,30	180,45
Ung. Schatz-A. II.	95,70	95,40	Wechselcrs. Lond.	20,16	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. II. E. 65,75

London, 7. Oct. Die Bank von England erhöhte den Discont von 2 auf 2½ pCt.

Meteorologische Depesche vom 7. October.

	Barom.	Term. R.	Wind.	Stärke.	Himmelsansicht.
Haparanda	327,3	+ 3,4	SW	schwach	ganz bedeckt.
Petersburg	333,5	+ 7,8	SW	mäßig	halb bedeckt.
Stockholm	333,4	7,6	SW	mäßig	wenig bew.
Helsingör	—	—	SW	lebhaft	N.-Strom.
Moskau	331,5	+ 8,7	S	schwach	Regen.
Memel	337,9	+ 9,6	W	stark	trübe.
Flensburg	337,8	+ 9,9	SW	stark	bedeckt.
Königsberg	338,1	+ 7,8	W	stark	trübe.
Danzig	338,8	+ 8,0	WSW	frisch	bezogen.
Putbus	336,2	+ 7,2	W	mäßig	trübe, Reg.
Stettin	338,7	+ 6,5	—	—	heiter.
Helder	340,1	+10,6	SW	s. stark	bewegtes Meer.
Berlin	339,4	+ 6,6	S	schwach	heiter.
Posen	338,3	+ 5,7	SW	mäßig	heiter.
Breslau	336,6	+ 5,3	W	schwach	heiter.
Brüssel	341,6	+ 8,0	WSW	mäßig	schön.
Wiesbaden	338,4	+ 2,6	NW	s. schw.	völlig heiter.
Ratibor	333,9	+ 5,9	Windst	—	bewölkt.
Trier	337,2	+ 3,6	SW	schwach	starker Nebel.
Paris	343,7	+ 7,8	NW	stille	ganz heiter.

Altschottländer Synagoge.

Der Festgottesdienst und Predigt beginnt Freitag, Abends 5 Uhr.
Sonnabend, Morgens 7, Predigt und Todtenfeier 10½, Schlußgebet und Predigt 4½ Uhr.
Einlaßkarten sind vorzuzeigen.

Gestern Abend entschlief nach längerem Leiden unsere innig geliebte Schwester
Emilie Koloff
im 42sten Lebensjahre. Dieses zeigen wir Freunden und Bekannten tief betrübt an.
Danzig, den 6. October 1875.
Die hinterbliebenen Geschwister.

Bekanntmachung.

Für die Pferde der Straßenreinigung soll pro 1876 der Futterbedarf an Heu und Stroh, bestehend in
circa 1500 Ctr. Heu und
" 1000 Ctr. Stroh,
an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Hierauf Reflectirende haben ihre versiegelten Offerten bis spätestens den 16. October cr., Vormittags 10 Uhr, in das I. Bureau des Rathhauses einzureichen, woselbst vorher die näheren Bedingungen einzusehen sind.
Danzig, den 4. Octbr. 1875. (6725
Der Magistrat.

Concurs-Eröffnung.
Kgl. Stadt- u. Kreisgericht zu Danzig.
Erste Abtheilung,
den 29 September 1875, Vormitt. 11½ Uhr
Ueber das Vermögen des Kaufmann **Max Cohn,** Firma Max Cohn vormals J. M. Cohn zu Danzig, ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 20. September cr. festgesetzt.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Rudolph Hasse hier bestellt.
Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem
auf den 8. October 1875,
Vormittags 10½ Uhr,
in dem Verhandlungszimmer No. 17 des Gerichtsgebäudes vor dem gerichtlichen Commissar, Herrn Stadt- u. Kreisger.-Rath Jorck anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.
Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **1. November cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern; Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken uns Anzeige zu machen. (6107

Bekanntmachung.

Im Locale des unterzeichneten Gerichts sollen am 15. October c, Vormittags 10 Uhr, 21 Centner kassirter Akten verkauft werden.
Berent, den 26. September 1875.
Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Mittelschule ist eine Lehrerstelle vacant Gehalt 675 Mark nebst Wohnung und 300 Mark bisherige Zulage der Regierung. Meldungen und Zeugnisse sind bis zum 20. October cr. dem Gemeinde-Vorstand in Tiegenhof einzureichen.
Tiegenhof, den 6. October 1875.
Der Gemeinde-Vorstand.

Bau-Polizei-Ordnung
für die
Stadt Danzig
mit
Nachtrag-Verordnungen vom 4. August 1874.
Preis 4 Sgr.
Verlag von A. W. Kafemann.

Ich wohne jetzt Gerbergasse 11. Dr. Tornwaldt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage mein Geschäft hier eröffne, und zu gleicher Zeit mich zum Anfertigen der neuesten Damenkleider empfehle.
Clara Suhr,
Modistin aus Berlin,
Fleischergasse No. 23,
1. Etage. (6547

Sonnabend, den 9. October, bleibt mein Geschäft bis 5½ Uhr Nachmittags geschlossen. (6734
Max Landsberg.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab
Jopengasse No. 45.
Carl Ludwig Ehms,
Rentier,
früherer Hofbesitzer zu Müggenhahl.

Eine bewährte Clavierlehrerin wünscht noch einige freie Stunden zu besetzen. Das Nähere **Kohlengasse No. 1, 2 Tr.**

Practischen Unterricht
nebst Conversation und Correspondenz im
Englischen u. Französischen,
sowohl einzeln als auch in Cirkeln, ertheilt
Dr. Rudloff,
Kohlengasse No. 1.

Militair-Examina.
Gründliche Vorbereitung für alle Examina, auch für Prima. — Pension. — Neuer Cursus a. 15. October.
Bromberg. **v. Grabowski,**
5472) Major z. D.

Englische Conversations-Stunden
Monatlich. Honorar 1⅓ Rt.
Auskunft erth. **L. G. Homann,** Jopeng. 19.

Lotterie-Loose ¼ 20 Rt. (Original), ⅛ 9 Rt., 1/16 4¼ Rt., 1/32 2¼ Rt. versendet
L. G. Ozanski, Berlin, Jannowitzbrücke 2.



Gegen die Krankheiten des Halses, der Lunge, Störungen des Nervensystems und Magenleiden empfehlen sich als vorzüglichstes, sicher und radikal wirkendes Heilmittel die Dr. Alvarez-schen Coca-Präparate der Adler-Apotheke in Paderborn, welche nach den Originalrezepten dieses Arztes ächt und unverfälscht hergestellt werden. Die verschiedenen **Coca-Pillen, Coca-Spiritus** und **Coca-Liqueur (Pillen Nr. I** bei **Hals- und Lungenleiden, Nr. II** bei **Magenleiden, Nr. III** bei **Nervenanomalien und Schwächezuständen, Nr. IV** bei **Hämorrhoiden,** der **Coca-Spiritus** und **Liqueur** als **Unterstützungskur)** kosten pr. Schachtel oder Flasche 3 Mark und sind zu beziehen in den meisten Apotheken: in Danzig in der **Löwenapotheke** Langgasse.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's
Coca-Präparate
seit langen Jahren bewährt, heilen rasch & sicher Krankheiten
der **Athmungs-Organe** (Pillen Nr. I.)
" **Verdauungs-Organe** (Pillen Nr. II. & Wein)
" **Nervensystems- und Schwächezustände** (Pill. III. & Coca-Spiritus)
p. Schacht. od. Glas je 3 Mk. R. Belehrende Abhandlung gratis franco d. d. **Mohren-Apoth.,** Mainz
und deren Depôts-Apoth.: Berlin: B. O. Pflug, Louisenstr. 30. Stettin: G. Weichbrod, Kgl. Hofapoth. Posen: Dr. Mankiewicz, Kgl. Hofapoth. (8785

Starkes Fensterglas, dicke Dachscheiben, Glasdachpfannen, Schaufenstergläser, farbiges Glas, Goldleisten, Spiegel und Glaser-Diamante empfiehlt die Glashandlung von (8656
Ferdinand Forneé, Hundegasse 18.

Oertell & Hundius, Langgasse 72.
☞ **Lager en gros & en detail.** ☜

Schuhwaaren jeder Art.	Lampen jeder Art.	Reiseeffecten.
Pferdegeschirrartikel.	Petroleum-Kochapparate.	Luftkissen.
Sattelbecken.	Galanterie- u. Kurzw.	Schweizer Handkoffer v. 2,75—5 M.
Stall- u. Straßenbesen 2c.	Kinderwagen.	Taschen jeder Art.
Eiserne Bettgestelle.	Zimmer-Closets.	Neueste Patentzangen.
Eiserne Waschtische von 3,50—30 M	Gartenmöbel in Guß- u. Schmiedeeisen.	Vogelbauer.
	Blumentische.	Fliegenfänger à 60 S.

In größter Auswahl zu bekannten soliden Preisen empfohlen.

Pferdedecken, Reisedecken, Schlafdecken
empfiehlt
N. T. Angerer,
Langenmarkt 35.

☞ **Die Ziegelei Gr. Saalau hat Ziegeln zu verkaufen.** (6568

Wohnungs-Anzeiger pro 1876.

Im Interesse möglichster Vollständigkeit und rascher Förderung des neuen Wohnungs-Anzeigers pro 1876, bitte ich mir nach erfolgtem Umzuge alle Wohnungsveränderungen mündlich oder schriftlich in meinem Verlags-Bureau anzuzeigen.
Ich werde jeden Beitrag, der zur Vervollständigung und Verbesserung des Wohnungs-Anzeigers dienen kann, mit Dank entgegen nehmen.
A. W. Kafemann's Verlag.

Locomotivführer
mit guten Zeugnissen zum sofortigen Antritt gesucht.
Königsberg i. Pr., den 3. October 1875.
General-Unternehmung für den Bau der Forts.
6689) **O v. Woboser.**

Fielitz & Meckel,
Ofenfabrik,
Bromberg,
empfehlen weiße und farbige **Oefen** in größter **Auswahl** zu den billigsten Preisen.

Elbinger Fabrik
für Maschinen und Eisenbahnbedarf,
M. A. Strousberg
empfiehlt sich zur **Anfertigung von Guß-, Blech-, Schmiede- und Maschinen-Arbeiten** jeglicher Art.
Elbing, im October 1875.
Die Direction.

Wien 1873: Anerkennungsdiplom. **Königsberg 1875:** Große silberne Ehrenmünze. **I. Preis.**

Die Bernsteinlack-Fabrik
von
Pfannenschmidt & Krüger, Danzig,
empfiehlt ihre sämmtlichen Lacke, sowie Siccatif, Leinöl, und Firniß (hell und dunkel), Specialität: Fußbodenlacke.
Niederlage für Danzig zu Fabrikpreisen allein bei Albert Neumann, Langenmarkt 3.

Kniewel's zahntechnisches Institut.
Heiligegeistgasse No. 25,
Ecke der Ziegengasse.
Künstliche Zähne, Plombiren in Gold mit größter Präcision, sowie Ausführung sämmtlicher Zahnoperationen unter Anwendung von Nitro Oxygengas schmerzlos.
NB. Obiges Gas wird in der zahnärztlichen Praxis seit einigen Jahren überall und besonders in Amerika und England angewandt und ist bis jetzt noch kein Unglücksfall vorgekommen, der in Wirklichkeit der Wirkung des Gases zugeschrieben werden kann; ich selbst habe damit in ca. 2 Jahren gegen 2 Tausend Narkosen mit bestem Erfolge eingeleitet und kann dasselbe besonders beim Ausziehen der Zähne als ein äußerst gefahrloses Anaestheticum empfehlen. (5585

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.
Roman Plock,
9938) Milchkannengasse 14.

Nicht durchsichtige, wirklich gehaltvolle
Glycerinseifen,
aus ganz gereinigtem Glycerin und Fett bereitet, sind nach ärztlichem Aussagen das unfehlbarste Mittel gegen rauhe, spröde und krankhafte Haut. Sie verleihen derselben die größte Zartheit und Frische, enthalten keine Spur mehr der geringsten Schärfe, deshalb besonders zum Waschen der Kinder, offene Wunden und verletzter Haut sehr empfehlend. Durch ihre Billigkeit und angenehmen Geruch sind die Seifen Jedermann zum allgemeinen Gebrauch zu empfehlen. (2243
Hauptdepot. **Paul Jungbluth,**
Berlin W., Friedrichstr. 79.

Haarleidende
mache wiederholt auf meine mit **sehr wenigen** Ausnahmen **vortrefflichst bewährte** Haarwuchssalbe aufmerksam. In Kruken à 3½ und 2¼ Mark.
Zachau i. Pomm..
Otto Selle, Apotheker.
Ich bescheinige hiermit, daß ich durch die Haarwuchssalbe des Herrn Apotheker Selle von meinem jahrelangen Haarleiden vollständig geheilt bin und empfehle obige Salbe hiermit bestens.
Frau **Metzkow,** Berlin,
Schwedterstraße 32.
Durch den Gebrauch der Haarsalbe des Herrn Apoth. **Selle** in Zachau hat sich meine kahle Platte mit kräftigem und andauerndem Haarwuchs bedeckt.
Kretschmer, Berlin,
Reinickendorferstraße 10.
Die Salbe hat **vorzügliche Dienste** geleistet, ich habe durch Gebrauch derselben vollständiges Haar erhalten.
J. Eder, Postgehilfe
in Gogolin.
U. A. m.
Niederlage bei
Herrn Richard Lenz,
2610) Brodbänkengasse.

Tuch
zu Damenkleidern in feiner Qualität und reichhaltiger Farben-Auswahl, versende billigst. Proben kostenfrei.
Hermann Bewier, Sommerfeld.

---

4. Töpfergasse 4.
Ich bringe dem geehrten Publicum Danzig's meine Roggen- und Weißbrod-Niederlage aus Langfuhr in Erinnerung. Insbesondere empfehle ich die beliebten Mohnsemmel. (Auf Wunsch wird die Waare auch ins Haus geschickt.) (6703

Eisenbahnschienen
zu Bauzwecken offerirt
Roman Plock,
9397) **Milchkannengasse 14.**

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden
kauft und zahlt den höchsten Preis
die Metallschmelze von
S. A. Hoch,
9941) Johannisgasse 29.

Eine kl. Buchdruckerei
ist billig zu verkaufen. Reflectanten belieben ihre Adr. unter No. 5897 in der Exped. d. Ztg einzureichen.

Eine Gastwirthschaft
in einem größeren Dorfe wird von sogleich oder später zu pachten oder kaufen gesucht.
Gefällige Offerten unter D. K. postlagernd Pr. Stargardt werden erbeten.



20 zwei- und dreijährige fette Stiere
stehen zum Verkauf bei **Dähnke, Antonienhof pr. Stuhm.** 7385

In Bielawken b. Pelplin sind 2000 Schffl. blaue Kartoffeln von gleich verkäuflich. (6645

Eine schon gebrauchte **Dreschmaschine** mit Roßwerk wird zu kaufen gesucht. Offerten unter Chiffre A B. nach Alt Kyschau postlagernd einzusenden. (6381

Schiffer,
welche geneigt sind Zuckerrüben vom 1. October an nach Liessau zu verladen, können sich melden.
Gr. Grünhof. **Mueller.**
1589

Es wird ein **Meier** oder eine **Meierin** für eine kleine noch einzurichtende Meierei von gleich gesucht, welche mit allen dabei vorkommenden Arbeiten vertraut sein müssen, und solches durch gute Zeugniße nachweisen können.
Adressen abzugeben in der Expedition dieser Zeitung unter No. 6565.

Zum sofortigen Antritt suche einen jungen Mann als Hilfe für mich in der Wirthschaft. Gehalt 240 Rmk. Persönliche Vorstellung erwünscht.
R. Heubner, Bobau.

Musiker-Gesuch.
Von **sofort** werden Musiker aller Instrumente gesucht. Insbesondere 2 Clarinettisten, 1 Oboer, 1 Fagottist, 2 Trompeter, 1 Bassist u. 1 Wirbeltambour. Gehalt 20—25 Thaler.
Instrumente vorhanden.
Greifswald, im October 1875.
6467) **Th. Wilenski,**
Musikdirector.

Ein Jäger u. Gärtner,
unverheirathet und im Schreiben geübt, wird gesucht. Gehalt 45 bis 50 Mark monatlich. Antritt spätestens 15. Novbr. cr. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Loitz bei Raths-Damnitz,
den 5. October 1875.
Die Forst-Verwaltung.

Ein zweiter Inspector
wird zum sofortigen Antritt gesucht. Gef. Offerten befördert die Expedition d. Ztg. sub No. 6365.

Wir suchen für unser Engl. Manufactur-, Tüll- und Weißwaaren-Geschäft einen Agenten für Ost- und Westpreußen mit Wohnsitz in Danzig oder Königsberg.
Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer bisherigen Thätigkeit und genügender Referenzen an uns wenden.
Herrmann & Cronheim
6438) in Leipzig.

Ein gut renommirtes Weingeschäft Berlins sucht behufs Ausdehnung desselben einen Theilhaber mit Thaler 15—20 Mille Einlage, die theilweise sicher gestellt werden könnte. Fachkenntniß erwünscht. Reflectanten belieben ihre Offerten unter A. N. 957 an die Annonc.-Exped. von Haasenstein & Vogler, Berlin S. W. zur Weiterbeförderung gelangen zu lassen. (H. 13692.)

Ein anständiges Mädchen sucht eine Stelle zur selbstständigen Führung der Wirthschaft oder zur Unterstützung der Hausfrau in einer größeren Landwirthschaft. Gefällige Adressen werden erbeten unter 6008 i. d. Exped. d. Ztg.

Einen Arbeiter, der in einer Selterwasser-Fabrik beschäftigt gewesen ist und das **Abziehen** versteht, sucht
6657) **T. Armanski**
in Marienwerder.

Wir suchen für Danzig und Umgebung einen tüchtigen und absolut zuverlässigen **Correspondenten,** resp. **Agenten.**
Internationales Industrie- und Auskunfts-Bureau
Wetzlar u. Deutsch
Berlin N.
Krausnickstraße 3.
Warschau—Straßburg i. E.—Zürich.

Ein anständiges Mädchen achtbar. Familie, welches mehrere Jahre größeren Wirthschaften vorgestanden, in allen Zweigen der Wirthschaft erfahren, wünscht zu Neujahr, auch früher, eine ähnliche Stelle anzunehmen, gleichviel in der Stadt oder auf dem Lande. Adr. u. No. 6731 in d. Exp. d. Ztg erb.

Ein junger Mann wünscht seine freie Zeit mit Führung von Büchern und kaufmännischen Correspondenzen gegen mäßiges Honorar auszufüllen. Adr. unt. No. 6724 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich von sogleich einen jungen Mann, der polnisch spricht, ein tüchtiger Verkäufer und mit der Buchführung vertraut ist.
Nathan Goldstandt
6402) Loebau. W. Pr.

Ein tüchtiger Glasergehilfe findet bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung, ebenso wird ein anständiger junger Mensch zur Erlernung der Glaserei verlangt bei
Osenbrüg in Dirschau.

Für zwei Kinder wird eine erfahrene ältere **Erzieherin,** musikalisch, sofort gesucht Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter No. 6295.

3000 Rt. werden à 6% sofort zu cediren gesucht. Näheres unter No. 6719 in der Exp. d. Ztg.

Ca. 1500 bis 2000 Rt. à 6% werd. auf Hypothek gesucht. Näh. unter 6720 in der Exped. dieser Zeitung.

Fleischergasse 81 ist ein fein möblirtes Zimmer zu vermiethen. (6723

Schachclub.
Heute Abend 7½ Uhr **Versammlung** bei **Bürger.** (6721

Der Componist und Klaviervirtuose Franz Wawrowski wird in der Zeit vom 10. d. M. bis 10. November einige Klavier-Concerte in Westpreußen spielen, worauf wir das Publikum aufmerksam machen. (6377

Hi. i. g. Tha, u. ni. z. Böf. rat. G. (6704

Ein goldenes Armband ist auf dem Wege von Neugarten nach dem Poggenpfuhl verloren gegangen. Wiederbringer erhält anständige Belohnung **Poggenpfuhl No. 77,** 2 Tr. hoch. (6706

Nürnberger Lotterie.
Der Inhaber des Looses Serie G. 1674 obiger Lotterie wird hierdurch aufgefordert, den auf dieses Loos gefallenen Gewinn (Conradin Walther, Nürnberg, **Römische** Bauerndirne, Aquarell, taxirt 70 Mark) abzunehmen. Das Loos wurde in der Expedition d. Ztg. gekauft.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann. in Danzig.